Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 215 (1. Blatt) — Montag, den 14. September 1925. — 53. Jahrgang.

Programm zum Hindenburg-Besuch.

Für den Besuch des Reichspräsidenten v. Hindenburg am 17. Sept.

in Bochum

ist folgendes Programm aufgestellt worden. 8,20 Uhr nachmittags Ankunft des Reichspräsidenten und der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung am Hauptbahnhof mit Sonderzug von Hamm, Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Bochum, den Polizeidirektor und Vertreter der Reichseisenbahner. Vor dem Bahnhofsgebäude werden die Eisenbahner aufgestellt, die ausgewiesen waren. Bei der Ankunft des Zuges ertönt

Glockengeläute von allen Kirchen

der Stadt. Der Reichspräsident wird beim Austritt aus dem Bahnhof von einem Kinderchor von 500 Schulkindern mit einem Lied begrüßt, darauf erfolgt die Abfahrt durch die Straßen der Stadt zum Parkhaus. Dort angekommen schreitet der Reichspräsident eine Ehrenbereitschaft der Schutzpolizei ab. Im Parkhause bietet die Stadt dem Reichspräsidenten, den Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden der Provinz Westfalen und den Vertretern der Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) einen Imbiß an. Um 5 Uhr erfolgt die

öffentliche Kundgebung vor dem Parkhaus.

Dort versammeln sich die besonders geladenen Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden aus der Provinz Westfalen, ferner die Vereine durch besondere Abordnungen. Das Programm der Kundgebung ist folgendes:

Fanfarenklänge, Vortrag eines Massenchors, Begrüßungsansprache des Oberpräsidenten von Westfalen und des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, darauf folgen die Reden des Reichskanzlers und des Preußischen Ministerpräsidenten, hiernach richtet

der Reichspräsident eine kurze Ansprache

an das Publikum. Der Festakt schließt mit dem Absingen des Deutschland-Liedes.

Um 7 Uhr erfolgt die Abfahrt des Reichspräsidenten zum Hauptbahnhof. Auf dem Wege zum Bahnhof werden die Vereine aus Bochum und Umgebung Spalier bilden, während die Spalierbildung auf der Herfahrt von

25 000 Schulkindern

übernommen wird. Um 7,29 Uhr erfolgt die Weiterreise nach Essen.

Einladung Deutschlands

zu einer Sicherheits-Konferenz.

Der französische Außenminister Briand hat, wie Havas meldet, am Sonnabend vormittag vor seiner Abreise von Genf nach Paris gleichlautend im Namen der alliierten Außenminister eine Note an den deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann unterzeichnet und abgesandt, worin dieser zur Teilnahme an einer Anfang Oktober stattfindenden Konferenz über die Sicherheitsfrage eingeladen wird. Der Ort der Zusammenkunft ist in der Note nicht bezeichnet.

Wie Havas mitteilt, bestätigt es sich, daß die Einladung an die deutsche Regierung zu einer Zusammenkunft der Außenminister, die zur Ausarbeitung des Sicherheitspaktes in der Schweiz stattfinden soll, durch den französischen Botschafter, de Margerite,

am Dienstag in Berlin überreicht

werden wird. Reichskanzler Dr Luther hat sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat, dem

großen Kabinettsrat über den Sicherheitspakt,

auf den kommenden Montag den 21. September, nach Berlin eingeladen, nachdem er gestern in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. v. Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus über die Londoner Juristenbesprechung entgegengenommen hat. Dr. Gaus ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschließungen des Minsterrats einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten.

Im unmittelbaren Anschluß an den Kabinettsrat soll der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen werden.

Konferenz kaum vor Oktober.

Man neigt in Berliner politischen Kreisen der Auffassung zu, daß, wenn die Konferenz zustande kommt, eine Verschiebung in den Oktober hinein nicht zu umgehen sein wird, zumal zunächst eine Klärung des deutschen Standpunkt-

Parteitage.

Die Sozialdemokraten in Heidelberg. — Die Wirtschaftspartei in Köln.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Nach einer Kranzniederlegung am Grabe Eberts trat gestern in Heidelberg die Deutsche Sozialdemokratische Partei zu ihrem Parteitage zusammen. Der große Saal der Heidelberger Stadthalle, der mit roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen festlich ausgeschlagen war, konnte kaum die große Zahl der etwa 600 Delegierten aufnehmen. Frau Ebert nahm als Ehrengast der Tagung am Vorstandstisch Platz, ferner sah man den Reichstagspräsidenten Loebe, Scheidemann, Breitscheidt, Crispien, Müller-Franken, Juchacz, Minister Severing, Remmele und den ersten österreichischen Bundeskanzler Dr. Renner.

Nach einem Gesangsvortrage hieß Gewerkschaftssekretär Ammann die Gäste willkommen. Hierauf ergriff

Otto Wels,

der Hauptvorsitzende, das Wort. Er erklärte u. a., den Sachsenkonflikt hoffe man in nützlicher und ersprießlicher Arbeit zur Lösung zu bringen. Er wies dann darauf hin, daß die Erfüllungspolitik, die früher der Sozialdemokratie zum Vorwurf gemacht worden sei, nun selbst von den Parteien betrieben werde, die heute die Regierungsgeschäfte zu führen hätten. Den Kommunisten sei die Sprengung der deutschen Gewerkschaften mißlungen. Der Redner gedachte sodann der Toten der Partei, wobei die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben. Wir haben vor sieben Jahren, so führte der Redner aus, das Chaos verhindert und den Staat neu für das Volk errungen. Darum stehen wir mit heißem Herzen zur Republik, die wir geschaffen haben. Der Redner kam dann auf die Frage der Zölle und Steuern zu sprechen und kritisierte die jetzigen Regierungsmaßnahmen. Er erklärte dann den Parteitag für eröffnet.

Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen, nachdem der Vorstand empfohlen hatte, sie nicht zu erweitern. Wels teilt zum Schluß mit, daß es den englischen und französischen Sozialdemokraten leider nicht möglich gewesen sei, zum Parteitag zu erscheinen, was sie in ihren Telegrammen bestätigen. Der Redner begrüßte die polnischen, italienischen, tschechoslowakischen, georgischen, dänischen und die übrigen anwesenden ausländischen Delegierten. Er verlas einen Brief von Kautsky, der ebenfalls bedauerte, genau wie Eduard Bernstein, infolge Krankheit verhindert zu sein, am Parteitag teilzunehmen, und die Hoffnung ausdrückte, daß

die Aenderung des Parteiprogramms

in seinem Sinn und Geist vorgenommen werde. Es folgten dann die Ansprachen der ausländischen Delegierten, die die Grüße ihrer Partei überbrachten. Mit großem Beifall wurde die Rede des dänischen Vertreters, Nielsen, der sich um das deutsche Kinderwohl besondere Verdienste erworben hat, aufgenommen. Der Parteivorstand Otto Wels dankte den Rednern vor allem für das große Lob, das sämtliche Redner der deutschen Sozialdemokratie ausgesprochen hatten, sowie dafür, daß sie in den Deutschen vor allem die Erzieher des Weltsozialismus begrüßten. Er forderte die Anwesenden auf, alle Kräfte zu sammeln, um den Kampf zur allgemeinen Verbrüderung siegreich durchzuführen. Damit fand die Eröffnungssitzung ihren Abschluß.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei des Mittelstandes.

In Köln wurde am Sonntag der Reichsparteitag der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes mit einer öffentlichen politischen Versammlung eröffnet. In dem der Tagung vorgelegten Programm heißt es, in der Pflege des großdeutschen Gedankens, der Förderung der kulturellen Aufgaben der Zukunft und der Einbeziehung der gebildeten Kreise des Mittelstandes in den Rahmen der Partei werden die Ziele erblickt, die die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes unter Erweiterung ihres Programms und unter Aenderung ihres bisherigen Namens in Reichspartei des deutschen Mittelstandes von nun ab erstreben soll. Professor

Dr. Bredt

hielt eine programmatische Rede über die Stellungnahme der Wirtsaftspartei zu den außenpolitischen und kulturellen Fragen. Reichstagsabgeordneter Drewitz, der als Vorsitzender der Partei den Parteitag eröffnet hatte, behandelte hauptsächlich die wirtschaftlichen Interessen der Partei. Es sprachen dann noch Delegierte des Bayerischen Bauernbundes, der Deutsch-Hannoveraner und ein Vertreter der Kolonialdeutschen. Im Anschluß an die gestrige Versammlung, die von Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht war, findet am heutigen Montag noch eine geschlossene Parteitagung statt.

Lohnfragen.

Ablehnung des Eisenbahner-Schiedsspruches.

Eine Konferenz der Eisenbahner-Gewerkschaften aller Richtungen beschloß die offizielle Ablehnung des in der Lohnfrage der Reichseisenbahnarbeiter gefällten Schiedsspruches. Reichsarbeitsminister Brauns wurde in einem Schreiben davon in Kenntnis gesetzt.

Gehaltsbewegung der Reichsbeamten.

Der Geschäftsausschuß der Beamten-Spitzenorganisationen.

richtete an den Reichsfinanzminister eine Eingabe, die Beamten-Spitzenorganisationen zu Besprechungen über die Besoldungsfrage der Reichs- und Staatsbeamten bald zu empfangen. In der Eingabe heißt es: „Nach Ausweis der amtlichen Veröffentlichungen haben die Steuereingänge der ersten vier Monate des Rechnungsjahres 1925 den Voranschlag erheblich überschritten. Damit ist die Voraussetzung gegeben, den Beamten ohne Schädigung der Reichsfinanzen helfen zu können, so daß es nach unserer Auffassung unbedingt erforderlich ist, nunmehr die hieran geknüpfte Zusage des Herrn Ministers zu erfüllen."

Zum Schluß wird der Wunsch ausgesprochen, die Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung am 1. Oktober d. J. schon eintreten zu lassen.

Der Personalabbau in Preußen.

Im Hauptausschuß des preußischen Landtags

teilte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über den Stand des Personalabbaues mit, daß die Zahl der Beamten von 1923 bis 1925 von 157 000 auf 149 000, also um 5,6 Prozent vermindert worden sei, die Zahl der Angestellten von 25 000 auf 18 000 oder um 23,7 Proz., die Zahl der Arbeiter von 16 000 auf 14 000 gleich 14,4 Proz. Die Ersparnisse werde auf 36 Millionen Mark jährlich geschätzt. Die Novelle zur Abbauverordnung werde demnächst dem Landtag zugehen.

3. Rheinisch-Westfälischer Beamtentag in Dortmund.

Die Beamtenschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die dem Provinzialverband Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet des Deutschen Beamtenbundes angeschlossen ist, veranstaltete ihren diesjährigen Beamtentag in Dortmund. Nach Beratungen des Gesamtvorstandes am Vortage wurden die Veranstaltungen des 12. September eingeleitet mit einer Vertreterversammlung, in der der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Preußer, Essen, einen eingehenden Bericht über die im Laufe des Geschäftsjahres geleistete Arbeit bezgl. der allgemeinen Besoldung, der Ortssonderzuschläge, des Beamtenrechts, der Wohnungsgeldfrage u. a. erstattete.

Die offizielle Eröffnung, zu der zahlreiche Ehrengäste erschienen waren, wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Verbandes Oberstelegr.-Inspektor Duske, Duisburg. Unter großem Beifall der Versammelten rief er dem Rheinlande von Westfalen aus ein herzliches Glückauf zur Jahrtausendfeier zu. Endlich sei es der Beamtenschaft wieder vergönnt, frei und ohne Druck fremder Mächte zu tagen und sich erneut zum Deutschtum zu bekennen. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen u. a. des Dortmunder Oberbürgermeisters erhielt das Wort der Bundesdirektor Ehrmann des Bundes der Kommunalbeamten, Berlin, zu seinem Vortrag über

„Autorität und Freiheit".

Autorität werde betrachtet als der Ursprung allerlei lästigen Zwanges von Unfreiheit und Freiheitsbeschränkung, während im Gegensatz hierzu der Begriff der Freiheit anmute als der Inbegriff alles Losgelöstseins von lästigem Zwange. Es könne nicht bestritten werden, daß zwischen beiden Begriffen Berührungspunkte und Bedingtheiten bestehen. Im modernen Staate sei das Eine ohne das Andere undenkbar. Ohne Autorität könne ein geordnetes Staatsleben nicht bestehen. Sie bedeute Unterordnung unter einen ordnenden Willen und gehe dahin, die Bedürfnisse der Allgemeinheit mit den Belangen des einzelnen Individiums in Einklang zu bringen. Sie bezwecke ferner, den dem Menschen innewohnenden Egoismus Zügel da anzulegen, wo er sich hemmungslos entfalten und die durch Sitte und Religion gegebene Ordnung verletzen wolle. Staatsautorität solle Erziehung zum Staate, zum Staatsbewußtsein, zur Hingabe an den Staat sein. Je stärker das Verantwortungsgefühl des einzelnen Staatsbürgers gegenüber dem Staate sei, je fester der Wille zum Staate und zur Förderung seiner Wohlfahrt in dem einzelnen Staatsbürger verankert sei, umso weniger habe der Staat es nötig, von seiner Autorität Gebrauch zu machen. Darüber hinaus gebe es noch internationale Autorität, das sogenannte Völkerrecht, das sich im Ernstfalle allerdings immer nur dem stärkeren zuneige, wie es sich gerade Deutschland gegenüber während des Krieges und in der Nachkriegszeit gezeigt habe. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit den anderen Völkern werde der gesunde und lebenskräftige Staat stets darauf Wert legen müssen, das nationale Gefühl dem internationalen voranzustellen. International könne aber nur der Staat sein, der in sich national gefestigt sei. Leider mangele es daran noch dem deutschen Volke, im Gegensatz zu anderen Völkern.

Uebergehend zu dem Begriffe der Freiheit führte der Vortragende aus, daß Freiheit bedeute: höchstes Menschenrecht, aber nicht Zügellosigkeit. Ziel müsse sein, im freiesten Staate den freiesten Bürger zu haben bezw. zu erzielen. Grundprinzip eines jeden Staatsbürgers müsse sein die Staatsbejahung, nicht die Staatsverneinung. Es sei außerordentlich zu bedauern, daß gerade die deutsche Jugend, auf der die Hoffnungen der ganzen Nation beruhen, schon früh in den Streit der politischen Meinung hineingezogen werde. Aufgabe einer gesunden Jugenderziehung sei es, die Jugend vor der parteipolitischen Zerklüftung zu bewahren und sie zur Pflichterfüllung zu erziehen. Eine Gefahr für den Staat bedeute insbesondere auch der Mißbrauch der Freiheit, wie sie sich in den letzten Jahren namentlich auch in unserem Wirtschaftsleben zeige. Es sei an der Zeit, daß die Staatsautorität diesem Mißbrauch der Freiheit ein Ende bereite. Außerordentlich zu bedauern sei, daß der Staat aus einem falsch verstandenen Autoritätsgefühl heraus der deutschen Beamtenschaft die zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und sonstigen Belange unbedingt erforderliche Freiheit bisher vorenthalten habe. Zur Heranbildung eines wirklich arbeitsfreudigen und sich seiner Verantwortung voll bewußten deutschen Berufsbeamtentums sei es unbedingt erforderlich, ihr in der neuen Gesetzgebung die notwendigen Freiheiten zu geben.

Den Schlußvortrag hielt der Universitätsprofessor Dr. Bruck von der Universität Münster über „Die Fortbildungsbestrebungen der Beamtenschaft". Er betonte, daß das Berufsbeamtentum in seiner heutigen Gestalt erst jüngeren Datums sei. Der heutige Beamte sei nicht eine Frucht der Nachkriegszeit, sondern eine solche der Industrialisierung Deutschlands. Notwendig sei es, den Beamten das nötige Rüstzeug namentlich auch auf allen die Wirtschaftsfragen betreffenden Gebieten mitzugeben. — Nach einem kurzen Schlußwort des 1. Vorsitzenden wurden die Verhandlungen des 1. Tages geschlossen.

Aus dem Reiche.

Gegen die Beamtenbeschenkung.

Eine Verordnung des oldenburgischen Ministeriums des Innern verbietet allen Lieferanten des Ministeriums bei einer Strafe von mindestens 1000 Mk., irgendwelche Geschenke oder Vergütung einschließlich Darlehen an Beamte oder Angestellte des Ministeriums zu vergeben. Auch darf keinem Beamten eine Belohnung für außerdienstliche Tätigkeit gewährt werden. Diese Verordnung hat in der Beamtenschaft heftigen Unwillen (!) hervorgerufen.

Der neue Saarpräsident ein Tscheche.

Meldungen der Saarländischen Delegation in Genf besagen, daß innerhalb des Völkerbundes von französischer Seite anstelle des zurücktretenden Saarpräsidenten Rault das tschechische Mitglied Dr Bezenski propagiert wird.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 14. September.

Senkung der Umsatzsteuer.

Das Gesetz zur Aenderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens und das Gesetz über Zolländerungen sehen folgende Milderungen auf dem Gebiet der Umsatzsteuer vor:

1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM. nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit Handlungsgehilfen und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM. nicht übersteigen.

2. Mit Wirkung vom 1. August 1925 wird die Beherbergungssteuer, die Verwahrungssteuer, die Reittiersteuer und die Anzeigensteuer aufgehoben. Die bisher diesen erhöhten Steuern unterliegenden Leistungen sind vom 1. August 1925 ab nach den Sätzen der allgemeinen Umsatzsteuer steuerpflichtig.

3. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundeinhalb vom Hundert auf ein vom Hundert und der Satz der Hersteller- und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf siebenundeinhalb vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und siebenundeinhalb vom Hundert gesenkten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im November 1925, die Vierteljahrszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei den im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen haben die Monats- und Vierteljahrszahler die Steuer in Höhe von einundeinhalb vom Hundert und von zehn vom Hundert zu entrichten.

4. In den Uebergangsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei den Ermäßigungen der Umsatzsteuer im Jahre 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlaß in Höhe der Steuerminderung für Leistungen aus Verträgen gewährt werden, die vor dem 15. August abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 30. September 1925 ausgeführt werden.

*

Wie fällt die Ernte aus?

Preußischer Saatenstandsbericht.

Die Statistische Korrespondanz berichtet über den Saatenstand in Preußen anfangs September u. a.: Die durch die Witterung während des Juli dem Wachstum der Feldfrüchte eingetretenen Hemmungen konnten durch die Witterung im August nur teilweise ausgeglichen werden. Das Einbringen der Ernte ist durch ungünstige Witterungsverhältnisse bisher nur in begrenztem Maße behindert worden. Was die Entwicklung des Standes der Feldfrüchte angeht, so ist bei Hafer und Sommergetreide im Gemenge keine wesentliche Veränderung, bei Buchweizen eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat festzustellen. Hülsenfrüchte verloren einige Pünkte, am meisten Ackerbohnen. Dagegen ist bei Hackfrüchten und Futterpflanzen eine günstige Einwirkung der Augustwitterung zu beobachten. Die Kartoffeln konnten sich den Regen in vielen Fällen nicht mehr zunutze machen. Die Frühkartoffelernte wird im allgemeinen nicht günstig beurteilt. In niederschlagsreicheren Gegenden wird viel über Faulen der Kartoffeln geklagt, so in Schlesien. Die Rüben sind nach Eintreten des Regens stellenweise noch recht gut gewachsen, der Zuckergehalt wird allerdings viel zu wünschen übrig lassen. Die Futterpflanzen werden besser bewertet als im Vormonat. Junger Klee mußte hier und da infolge Dürre umgepflügt werden.

*

(Die Frage des Reichsehrenmales.) In Begleitung von Künstlern, Schriftstellern, Parlamentariern sowie der Behörden der die Weser berührenden Länder und Provinzen wird in den Tagen vom 14. bis 16. September der Reichsausschuß die Oberweser und das Weserbergland bereisen, zur Prüfung der Frage, ob sich hier für das Reichsehrenmal ein günstiger Platz findet, der den Bedingungen für die Errichtung genügt.

(Die preußischen Eingemeindungsbestimmungen.) Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich bei der Beratung der neuen Städteordnung mit den Eingemeindungsbestimmungen. Die in dem Entwurf enthaltenen Voraussetzungen der Zustimmung der Gemeindeverbände zur Eingemeindung wurden gestrichen, so daß also jetzt bei Zustimmung der Gemeinden das Ministerium auch ohne Gesetz eine Eingemeindung aussprechen kann.

Die neuen Drei- und Fünfmarkstücke werden in den nächsten Tagen von der Reichsbank herausgegeben. Im Zusammenhang damit sieht die allmähliche Herausziehung der kleinen Rentenmarkscheine aus dem Verkehr.

(Gegen die Festseuche.) Seit der Nachkriegszeit hat die Vergnügungssucht, wie von jedem Unbefangenen ohne weiteres zugegeben werden muß, nach und nach einen Umfang angenommen, der nun wirklich in schreiendem Gegensatz zu der großen, allgemeinen Not in deutschen Landen steht. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Behörden endlich einmal zugreifen und die massenhaft in Erscheinung tretenden Festlichkeiten auf das entsprechende Maß herabdrücken. Es darf denjenigen Leuten, die sich über den schweren Ernst unserer Kapitalarmut noch nicht genügend im klaren sind, nicht noch die Verführung geschaffen werden, daß sie ihre Existenzmittel durch solche Gelegenheiten in Gefahr bringen. Selbstverständlich bedarf es nach dem grauen, verdrießlichen Alltag auch der Abwechslung und Zerstreuung. Alles aber mit Maß und Ziel!

(Prüfungsgebühren in Schulsachen.) Die durch Erlaß vom 15. Juli v. J. (B. II 3392) festgesetzten Gebühren für Prüfungen in Unterrichtsangelegenheiten werden vom Preußischen Kultusminister unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Veränderungen und Ergänzungen erhöht bekannt gegeben. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt hieraus folgendes mit: Es sind zu entrichten für: Nachweis der Reife für Prima 37,50 RM.; Prüfung im Griechischen bei Erlaß der Prüfung im Lateinischen 25 RM.; der gleiche Satz gilt für Prüfung im Griechischen für Studierende der Theologie; Sprachlehrerinnenprüfung 25 RM.; Ergänzungs- und Reifeprüfung für Volksschullehrer und -Lehrerinnen 50 RM.; Ergänzungsprüfung für Ausländer 75 RM.; Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten, für Kindergärtnerinnen und Hortnerinen je 19 RM.; gleichzeitige Prüfung als Turn-, Schwimm- und Ruderlehrer 37,50 RM.; Prüfung als Lehrer an Blinden- und Taubstummenanstalten je 25 RM.; Prüfung für das Künstlerische Lehramt an höheren Schulen 80 RM.; Prüfung für die endgültige Anstellung als Volksschullehrer 25 RM.; Prüfung als Zeichenlehrer für höhere Schulen 50 RM.; für mittlere und Volksschulen 30 RM.

(Die Lohnbewegung der Straßenbahner.) Da die Lohnverhandlungen mit den rheinisch-westfälischen Straßenbahnern, die eine Lohnerhöhung von 10 Pfennig für die Stunde gefordert hatten, gescheitert sind, steht die Gefahr des Ausstandes der Straßenbahner nahe bevor. Nach Beschluß einer Konferenz der rheinisch-westfälischen Straßenbahner wurde in den Betrieben eine Urabstimmung vorgenommen. Diese Urabstimmung sollte zunächst darüber entscheiden, ob die Aufbesserung der Lohn- und Gehaltssätze für die dem Tarifvertrag der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen unterstehenden Straßenbahner durch eine Arbeitseinstellung erzwungen werden soll. In Kamen haben sich 28 für und 4 gegen den Streik entschieden. Ueber das Ergebnis der Abstimmung in Groß-Dortmund haben wir bereits berichtet. Bei der in den Betrieben der Essener Straßenbahn vorgenommenen Urabstimmung wurden 1113 Stimmen für und 88 Stimmen gegen den Streik abgegeben. Ein ähnliches Stimmverhältnis für Aufnahme des Streiks zeigte sich in Oberhausen. Die genannte Kommission ist bereits ermächtigt, falls sich bei der Gesamtabstimmung eine Mehrheit für den Streik ergeben sollte, den Zeitpunkt der Arbeitseinstellung zu bestimmen.

(Turn- und Sportabzeichen.) Vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde den Turnerinnen Frl. Gertrud Siemann und Frl. Elly Gröne vom Turn-Verein zu Kamen von 1854 das Turn- und Sportabzeichen in Bronze verlehen.

(Versuchter Mord.) In der Nacht zum 6. September 1925 sind in Western-Boedefeld bei Fredeburg, Reg.-Bez. Arnsberg, zwei Einbruchsdiebstähle ausgeführt und Schokolade, Tabak, Streichhölzer, Lebensmittel und Taschenmesser gestohlen worden. Bei der Aufspürung und Verfolgung der Täter am nächstfolgenden Tage sind der Polizei-Betr.-Assistent Schauerte aus Fredeburg und der Ortsvorsteher Droste aus Osterwald von zwei Einbrechern im Walde durch mehrere Schüsse (Kal. 7,65 Millimeter) schwer verwundet worden. Die Täter sind geflüchtet. Beschreibung der Täter: a) etwa 35 Jahte alt, 1,75 Meter groß, hellblondes langes Haar, rötlicher Bartwuchs und roter Schnurrbart, trug graue Sportmütze, hellgelbe Windjacke, Kniehose, Sportstrümpfe oder Wickelgamaschen. Diese Person soll sich vor der Tat beim Uebernachten in enem Dorf auf den Namen „Greif" oder „Greff" legitimiert haben; b) etwa 25 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schwarzes Haar, bartlos, bleiches, längliches Gesicht, trug helle Sportmütze, schwarzen Mantel oder Umhang, Kniehose und Sportstrümpfe oder Wickelgamaschen. Am Tatort im Walde hat einer der Täter einen ovalen bronzenen Manschettenknopf mit schwarzpunktierter Platte verloren. Sachdienliche Mitteilungen werden an die nächste Polizeistelle erbeten.

(Fahrraddiebstahl.) Der Bahnarbeiter Hubert Berger von hier, Lünenerstraße 44, stellte, während er im hiesigen Krankenhause zu tun hatte, sein Fahrrad am Eingang für kurze Zeit auf. Diese genügte jedoch einem Langfinger, um mit dem Rade zu verschwinden. Der Diebstahl wurde am 11. September gegen 7.30 Uhr nachmittags ausgeführt. Der Täter dürfte sich wohl nach Bergkamen zu gewandt haben. Der Bestohlene beschreibt sein Rad wie folgt: Marke Westerheide, Nr. 1646, fast neu, Torpedofreilauf, schwarzer Rahmenbau, Felgen mit grünen Streifen, englischer Lenker, im Rahmenbau befand sich eine Nickelpumpe. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Heil, 14. Sept. **(Fahrradmarder.)** Am 3. September d. Js. abends gegen 7 Uhr ist in der Wirtschaft Löbbe in Heil ein Fahrrad, Marke „Drieland" mit der Nummer 138 289 gestohlen worden.

Weetfeld, 14. Sept. **(Brandstiftung.)** Hier stand in vor. Woche plötzlich das Viehhaus der Witwe Degelmann in Flammen. Die Eigentümerin und deren Sohn waren nicht anwesend. Das gesamte Vieh — Pferde, Kühe und Schweine — wären bestimmt in den Flammen umgekommen, wenn nicht der Gemeinde-Vorsteher und Landwirt Schimmelschulze und Sohn trotz der drohenden Gefahr in das brennende Gebäude eingedrungen und das Vieh herausgeschafft hätten, wobei Herr Schimmelschulze nicht unerhebliche Brandwunden an den Händen erlitt. Auch die anderen Nachbarn leisteten tatkräftige Hilfe. Die Feuerwehren Wiescherhöfen und Weetfeld waren bald zur Stelle und bekämpften das Feuer. Insbesondere war die Wiescherhöfener Feuerwehr recht zahlreich aufgefolgt. Das Viehhaus brannte bis auf den massiven Teil nieder. Sämtliche Heuvorräte sind vernichtet. Witwe Degelmann hat großen Schaden erlitten, zumal sie nicht hinreichend versichert war. Der Brandstiftung dringend verdächtig ist ein alter Arbeiter der Witwe Degelmann, der nach eigenen Angaben bereits 4 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung verbüßt hat. Nach Ausbruch des Brandes hatte er sich entfernt, ohne sich nur im Geringsten um das Vieh, das in der höchsten Gefahr schwebte, zu kümmern. Erst in der Nacht wurde er im Walde unweit des Gehöftes der Witwe Degelmann ermittelt und in Gewahrsam genommen. Er wurde später dem Gericht zugeführt. Vor 2 Jahren brannte das Wohnhaus der Witwe Degelmann nieder. Auch damals konnte man nur auf Brandstiftung schließen, ohne die Täter zu ermitteln.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Hagen, 12. Sept. **Wegen unlauteren Wettbewerbs** wurde in Hagen gegen den Kaufmann Oswald Stebrasse aus Herford verhandelt. Der Angeklagte bot im Anzeigenteil einer Zeitung die Gewährung billiger Darlehen und Hypotheken an. Meldete sich jemand, der etwas schwach auf der Brust war und sich mit Hilfe des billigen Herforder Geldes zu rangieren gedachte, so erhielt er anstatt des heißersehnten Geldes Schokoladenwaren zum Großhandelspreis angeboten mit der freundlichen Aufforderung, diese zu Geld zu machen. Der Rechnungsbetrag sollte dann gegen Stellung der nötigen Sicherheiten und Gewährung zeitgemäßer Zinsen zwei Jahre unkündbar stehen bleiben. Die Industrie- und Handelskammer wie auch der Handelsschutzverband erblickten in dieser Geschäftsgebarung einen Verstoß gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Das Gericht erblickte in dem Verhalten des Angeklagten einen Verstoß gegen den Paragraphen 4 des erwähnten Gesetzes, da derartige Geschäftsabschlüsse geeignet seien, die guten Handelssitten zu gefährden, und es verhängte deshalb eine Geldstrafe von 100 Mark.

Letmathe, 12. Sept. **(Im Steinbruch verunglückt.)** Infolge des andauernden Regenwetters lösten sich während der Arbeitszeit in einem Kalksteinbruch unvermutet schwere Steine. Ein etwa 20jähriger auswärtiger Arbeiter, der vor den folgenden Steinmassen zu flüchten suchte, wurde von den Steinen so unglücklich getroffen, daß man ihn mit schweren Kopfwunden in das hiesige Marienhospital schaffen mußte.

Hohenlimburg, 12. Sept. **Der Lohnkonflikt in der Hohenlimburger Metallindustrie** hat sich erheblich zugespitzt. Nachdem die Lohnverhandlungen durch die Ablehnung des Arbeitgeberverbandes ergebnislos verlaufen sind, wurde in den Betrieben eine Urabstimmung vorgenommen, die sich mit einer Mehrheit von 90 v. H. für den Streik aussprach.

Arnsberg, 12. Sept. **(Eine neue Talsperre.)** Der Bau der bei Hachen geplanten Sorpe-Talsperre soll noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden. Es handelt sich hier um eine Sperre von größtem Ausmaß. Das Sperrbecken soll ein Fassungsvermögen von 81 Millionen Kubikmeter erhalten. Das Mauerwerk der Sperrmauer umfaßt 130 000 Kubikmeter. Der Damm wird 59, das gesamte Bauwerk 68 Meter hoch.

Ennigerloh, 12. Sept. **(Auch am Fernsprecher muß man höflich sein!)** Ein Buchhalter aus Beckum hatte, als er gelegentlich eines Ferngesprächs den andern Teilnehmer nicht sofort erhielt, sich in Schimpfereien über das „Fräulein vom Amt" ergangen. Er hatte gesagt: „Fräulein, Sie sind wohl schwer von Begriff"? und „Halten Sie die Klappe!" Daraufhin hatte das Fräulein Strafantrag gestellt. Das Schöffengericht Münster verurteilte den Buchhalter zu 50 M Geldstrafe.

Dorsten, 12. Sept. **(Ein Güterzug entgleist.)** Auf dem Bahnhof Dorsten entgleisten mehrere Wagen eines Güterzuges, so daß das Hauptgleis für mehrere Stunden gesperrt war.

Gronau, 12. Sept. **(Seltsame Verhältnisse am Arbeitsmarkt.)** In den Textilfabriken Gronau, Nordhorn und Rheine mangelt es an Facharbeitern, wodurch die Beschäftigung einer großen Anzahl niederländischer Arbeitskräfte notwendig wurde. Die niederländischen Arbeiter werden in einem Autobus täglich über die Grenze gebracht.

Rauxel, 12. Sept. **(Wie die Alten sungen . . .)** Unter der Schuljugend sind die alten Farben der Reichsflagge zu einem Streitgegenstand geworden. Jungen mit kurzen Hosen schmücken sich mit den Farben der alten Reichsflagge oder der neuen, vereinigen sich in Trupps und schlagen sich während des Tages auf abgelegenen Straßen der Kolonie. Einem Schüler ist bei diesen Kämpfen ein Auge schwer verletzt worden.

Bochum, 12. Sept. **(Amerikafahrt deutscher Gewerkschaftler.)** Eine Delegation der deutschen Gewerkschaften zum Studium der amerikanischen Arbeits- und Gewerkschaftsverhältnisse wird sich Mitte dieses Monats, einer Meldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge, nach den Vereinigten Staaten begeben. Von dem Bergarbeiterverband wird in dieser Delegation der Führer Husemann und das Mitglied der Exekutive der Bergarbeiterinternationale Dr. Berger vertreten sein.

Recklinghausen, 12. Sept. **Ein bedeutender Fund aus der Eiszeit** wurde bei Erdarbeiten auf der Zeche Auguste Viktoria zu Sickingmühle gemacht. In einer Tiefe von 3 bis 4½ Metern stießen Arbeiter auf den Schädel eines riesigen Rhinozeros, der noch sehr gut erhalten war. Sogar die Oberkieferzähne waren noch vorhanden. Der Fund ist dem Bergmuseum in Bochum überwiesen worden.

Buer, 12. Sept. Selbstmord verübte ein seit zwei Jahren krank darniederliegendes 15jähriges Mädchen. Von ihrem achtjährigen Bruder ließ es sich ein Rasiermesser bringen und durchschnitt sich, nachdem es den Jungen hinausgeschickt hatte, die Kehle. Der Tod trat auf der Stelle ein. Zweijähriges Siechtum scheint das Mädchen zu diesem furchtbaren Entschluß veranlaßt zu haben.

Essen, 12. Sept. **(Mit heißem Kaffee verbrüht.)** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Familie im Stadtteil Borbeck. Die Mutter hatte ihr 9 Monate altes Söhnchen auf dem Schoß, während sie an dem Küchenherd saß und das Kochen der auf das Feuer gestellten Milch verfolgte. Als dann die Mutter sich über den Herd beugte, um den Milchtopf zur Seite zu stellen, ergriff das Kind in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Herd stehende, mit heißem Kaffee gefüllte Kanne und riß sie um. Der ganze Inhalt ergoß sich über den Körper des Kindes und fügte ihm furchtbare Verbrühungen zu, an deren Folgen es am folgenden Tage gestorben ist.

Essen, 12. Sept. **(Alldeutsche Werbearbeit im befreiten Gebiet.)** Der Alldeutsche Verband will die Arbeit für seine Ziele im geräumten Gebiet wieder aufnehmen. Hier hatte er eine Versammlung, auf der der Verbandsvorsitzende Justizrat Claß über die Tätigkeit des Verbandes während der Besatzung sprach. Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Frhr. von Vietinghoff-Scheel, legte die Ziele des Alldeutschen Verbandes dar. Das Hauptziel sei die Befreiung des Volkes nach außen und die Errichtung eines neuen völkischen Staates, wozu der Weg über die völkische Diktatur führe. Zur Neubelebung des alldeutschen Gedankens müßten im geräumten Gebiet alle früheren Ortsgruppen wieder errichtet werden. Der Alldeutsche Verband hat seine bekannten Bestrebungen noch in den letzten Tagen auf seiner Versammlung in Detmold zum Ausdruck gebracht.

Elberfeld, 12. Sept. **Die offizielle Eröffnung des Elberfelder Rundfunksenders** findet am 19. ds. Mts. durch den Staatssekretär von Bredow statt.

Elberfeld, 12. Sept. **(Folgen der Trunksucht.)** Der Arbeiter Gustav John, der dem Trunke ergeben war, verkaufte sämtliche Haushaltungsgegenstände und kaufte dafür Brennspiritus, nach dessen Genuß er unter furchtbaren Qualen starb.

Mülheim (Ruhr), 12. Sept. **(Explosion in einer Schokoladenfabrik.)** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Schokoladenfabrik Schmitz-Scholl in Mülheim-Speldorf. Durch die Explosion eines Gefäßes, das anscheinend Explosivstoffe enthielt, wurde einem Schlosser die Schädeldecke zersplittert. Der Mann war sofort tot.

Duisburg, 12. Sept. **(Minister Severing in Duisburg.)** Der preußische Innenminister Severing besuchte Duisburg, um die Sicherheitspolizei zu inspizieren. Nach einer längeren Unterredung mit Oberbürgermeister Dr. Jarres und anderen führenden Persönlichkeiten der Verwaltung im Rathaus begab sich der Minister nach dem Realgymnasium, wo die Schupo, die staatliche und die Kriminalpolizei Aufstellung genommen hatten. Der Minister dankte den Beamten für ihr Verhalten in der schweren Zeit der Besetzung. — Die Vossische Zeitung erfährt, dieser Ministerbesuch bezwecke eine Rücksprache mit der Stadtverwaltung über die Neuorganisation der staatlichen Polizei in Düsseldorf und über Einzelheiten des Programms für den Besuch des Reichspräsidenten in Düsseldorf.

Duisburg, 12. Sept. **(Erweiterung der Rhein-Reede bei Duisburg.)** Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat für Duisburg eine Erweiterung der Rhein-Reede, die bisher von Haus Knipp bis zur Eisenberger Föhre reichte, oberhalb und unterhalb genehmigt. Dadurch sind zahlreiche neue Liegeplätze am Rheinufer geschaffen worden, die von den ankommenden Schiffen gern benutzt werden, um die Hafengebühren zu sparen.

Mörs, 12. Sept. **(„Besorgte Eltern".)** Auf der Strecke Krefeld—Trompet—Mörs fanden Bahnbeamte in einem Abteil vierter Klasse ein liegengebliebenes etwa halbjähriges Kind, das in Kaldenhausen ausgeladen wurde. Der Stationsvorstand bekam dadurch Familienzuwachs, bis nach Stunden das Telefon [illegible] und die besorgten Eltern, die das Kind in fideler Stimmung hatten im Abteil stehen lassen, nach ihrem Kleinsten fragten. Nach weiterer Zeit wurde dann der Findling abgeholt.

Krefeld, 12. Sept. **(Zwei Verkehrsopfer.)** In Krefeld geriet an ein- und demselben Tage ein Schulknabe unter einen Kraftwagen und einige Stunden darauf ein fünf Jahre altes Mädchen unter die Straßenbahn. Beide Kinder fanden den Tod.

Grevenbroich, 12. Sept. **(Ein vernünftiger Gedanke.)** Die Stadt Grevenbroich beging die Jahrtausendfeier durch die Legung des Grundsteines zu einem Kindererholungsheim auf dem Welchenberge bei Neuenhoven. Die auf 75 000 Mk. veranschlagten Baukosten sind durch private Spenden, eine Anleihe bei der Kreiskasse, eigene Mittel der Stadt und des Kreises Grevenbroich sowie staatliche Zuschüsse gesichert.

Köln, 12. Sept. **(Todessturz in einem Bergwerk.)** Ein junger Arbeiter stürzte im Kölner Braunkohlenbergwerk so unglücklich auf einen Balken, daß er mit gebrochenem Genick liegen blieb.

Aachen, 12. Sept. **(Im Auto gegen einen Baum.)** Auf der von der Reichspost unterhaltenen Autobuslinie Aachen—Alsdorf fuhr ein Postkraftwagen gegen einen Baum. Mehrere Personen wurden verletzt.

Bonn, 12. Sept. **(Jahresversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.)** Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege begann seine 46. Jahresversammlung mit einem Begrüßungsabend, wozu 250 Vereinsmitglieder sich eingefunden hatten. Geheimrat Dr. Sellheim-Hagen i. W. sprach über die Veränderung der Konstitution des deutschen Volkes in den jüngsten 10 Jahren, wobei er darauf hinwies, daß die Schäden des Krieges wohl eine vorübergehende, aber keine dauernde Störung der Konstitution des deutschen Volkes bewirkt hätten. Professor Dr. Gött-Bonn kam in seinen

Nr. 215
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 14. Septbr. 1925.

Wochen-Rückblick.

An die Tagung des Völkerbundsrates in Genf hat sich die des Völkerbundes selbst angeschlossen, die von 47 Staaten beschickt ist. Der Völkerbundrat hat sich bisher um die Entscheidung in allen ihm unterbreiteten Fragen herumgedrückt. Der Streit um Mossul zwischen England und der Türkei bleibt noch in der Schwebe, die Finanzkontrolle über Oesterreich wird noch nicht aufgehoben, und die Danziger sollen sich noch eine Weile an die polnischen Briefkästen gewöhnen, bis die endgültige Entscheidung zu Ungunsten des Freistaates fällt. Der Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen über ihre zertretenen Rechte wird es nicht anders gehen. Herr Painleve aber und Briand hielten in Genf Lobgesänge auf diese Vertretung des Völkerfriedens und der Gerechtigkeit. Painleve sah auch den Sicherheitspakt im Sinne Frankreichs bereits so gut wie im Hafen, nachdem eine dienstwillige Presse das Ergebnis der Londoner Juristenbesprechungen so dargestellt hatte, als ob damit dem Pakt der feste Boden schon bereitet sei. In Wirklichkeit wird das deutsche Kabinett sich erst zu entscheiden haben, ob es die Genfer Einladung zu einer Konferenz der Außenminister annehmen will oder nicht. Es dürfte dabei trotz der honigsüßen Friedensreden, die in dieser Woche eine die andere überholten, alle Vorsicht walten lassen, die ein erster, aber vielleicht entscheidender Schritt auf diesem unsicheren Boden erfordert.

Das gemeinsame Vorgehen der Franzosen und der Spanier an der marokkanischen Küste hat nunmehr eine erfolgreiche Landung in der Bucht von Alhucemas bewirkt. Die Landung soll indes erhebliche Verluste der Spanier gefordert haben. Umgekehrt hat Abd el Krim einen gründlichen Vorstoß gegen die spanischen Stellungen am Rif eingeleitet. Auch den Franzosen in Syrien geht es nicht gut; nach den letzten Meldungen scheint ihr Waffenplatz Suweida jetzt endgültig in die Hände der Drusen gefallen zu sein.

*

In der inneren deutschen Politik herrscht trotz des frühzeitig hereingebrochenen Herbstes noch immer eine gewisse Ferienruhe. Die Arbeitskämpfe bei der Eisenbahn, bei der Post und dem Bankgewerbe dauern noch an. Als Fortschritt in der Aktion der Reichsregierung gegen die Teuerung ist die angekündigte Herabsetzung der Zinssätze der öffentlichen Hand (Post, Reichsbahn, Reichsversicherungsanstalten) zu verzeichnen. Die preußische Regierung, die sich infolge des ihr seinerzeit erteilten Vertrauensvotums sicher im Sattel fühlt, hat eine Denkschrift über eine umfassende Verwaltungsreform vorgelegt, die sich auf einer neuen Städte- und Landgemeindeordnung aufbaut und eine Kreis- sowie Provinzialordnung, ein Landesverwaltungsgesetz, eine Verwaltungsgerichtsordnung, nebst einem Schulunterhaltungsgesetz und den erforderlichen Nebengesetzen umschließt.

*

Die durch den Austritt des Abgeordneten Wirth aus seiner bisherigen Reichstagsfraktion erforderlich gewordene Auseinandersetzung im Zentrum hat auf einem Badischen Parteitage stattgefunden. Der Abgeordnete Marx stellte sich in weitem Maße auf den Standpunkt seines Abgeordneten- und Kanzlerkollegen, billigte aber sein Vorgehen nicht, und eine Entschließung des Parteitages fordert von Wirth entschieden seinen Wiedereintritt in die Reichstagsfraktion und die Beilegung des Konflikts. Nun wird wohl der Zentrumsparteitag noch ein Wort darüber zu sprechen haben. Dr. Wirth hat indessen seine Amerikareise angetreten.

Das Reichsehrenmal und die Weser.

Mein deutsches Volk, einst liebt ich dich mit Lust,
Wie ich dich liebte, hab' ich nicht gewußt!

Jetzt weiß ich es. Denn das tiefste Weh uns geschehen. Nicht ein Einzelner, ein ganzes, großes, edles Volk ist bis auf den Tod verwundet, beschmutzt, mit Füßen getreten, und es will sich wieder aufrichten. Zwei Millionen deutscher Männer sind für uns in den Tod gegangen. Ganze Armeekorps könnte man zusammenstellen von den Helden zu Wasser und zu Lande, über und unter der Erde, wenn sie lebten. Aber sie sind in den Tod gegangen für Deutschlands Ehre. Unfaßbar das Ganze! Und die Trauer will nicht sterben in unserm redlichen, ehrlichen Volk.

Wir müssen die Schleier heben von den Todeswunden, den stummen und beredten Wunden. Das Wort versagt vor so viel Leid und Größe. Die Worte wollen unserem ehrlichen, deutschen, phrasenlosen Volke nicht über die Zunge. Musik, die Sprache der deutschen Seele, kann es vielleicht ausdrücken, das Weh, das namenlose Weh, das noch in unseren Herzen zittert. Und der bildende Künstler kann, soll es uns deuten, das Unfaßbare.

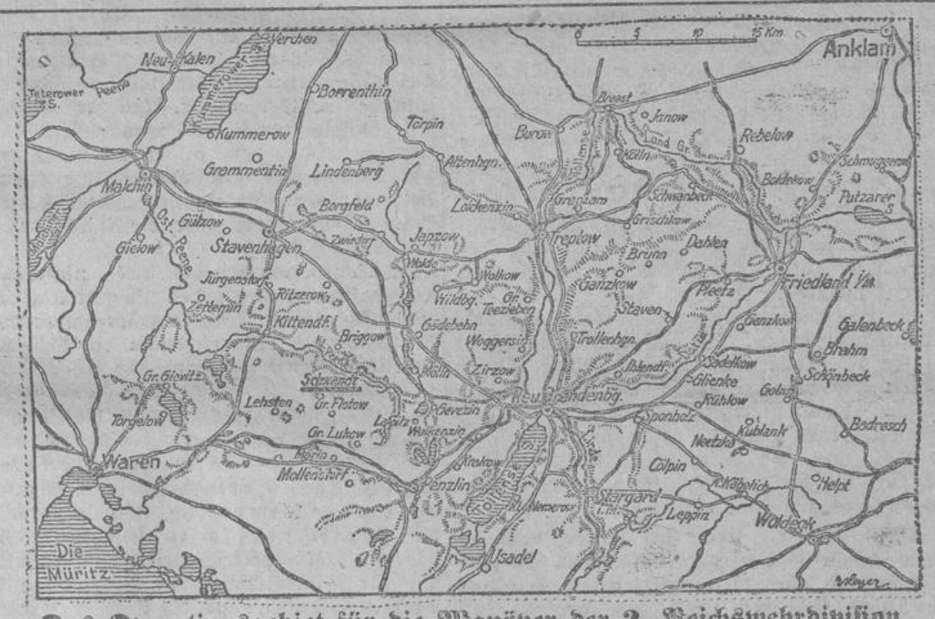
Keinen Prunk- und Prahlbau wollen wir, kein Akademiestück. Dafür danken wir. Aber Tiefe, Größe! Und volkstümlich, volksverständlich, dem Volk erreichbar muß dieses Werk sein, oder es wird ein Nichts sein. Auf ragender Klippe mit Sicht ins weite schöne deutsche Land, umrauscht vom Bergwald, soll es stehn. Der Wald ein Dom, das Ehrenmal sein Herz, sein Heiligstes. Jeden Abend abseits, ungesehen, eine Stunde lang ernste Musik: Mozarts Requiem, Beethovens Eroika, eine ewige Andacht, eine stete stille Wallfahrt. Billigste Reichseisenbahn und Weserschiffe. Tief unten Volksküche, Unterkunftsräume für Männer und Frauen.

An der Weser muß es stehen. Hier hat die Landschaft Beschaulichkeit, Ernst, Tiefe. Erinnerung beschwörend, ein Geistergruß ferner Zeiten, ragen die Berge, rauschen die Wälder, schwebt dem Nordmeer zu der viel besungene Weserstrom. Nord und Süd reichen sich die Hand, von West nach Ost läuft über Berg und Tal und Wälderweiten die hoch- und niederdeutsche Sprachgrenze. Hier sehen wir im Geist das Reichstotenmal gen Himmel ragen, weh, aber nicht wehleidig, stolz und groß!

Jede Rede, jedes andere Gefühl verstummt vor diesem Bau. Denn hier ist das Herz Deutschlands, das nie vergessen kann und nie vergessen wird. Niemand darf je diesen Wald antasten, der unser Heiligstes birgt. Hier schweigt die Art des Holzfällers und das Rohr des Jägers. Die Züge, die von Großstadt zu Großstadt eilen, die Dampfer, fahren langsam — ein Gruß der Lebenden an die Toten.

Aus der Tiefe sich emporringen, das ist groß, und darum lohnt es sich zu leben und gelebt zu haben. Davon soll dieser Bau reden zu kommenden Jahrhunderten, wenn das auf Augenblickswirkung berechnete Grab des unbekannten Soldaten längst vergessen ist.

Dr. Adolf Reuter.



Das Operationsgebiet für die Manöver der 2. Reichswehrdivision.

Deutscher Aerztetag.

In Leipzig fand die Tagung des Deutschen Aerztebundes statt. Die Tagung beschäftigte sich u. a. mit der

Bekämpfung der Abtreibungssucht.

Nach einem Referat von Dr. Fellmann wurde eine Reihe von Leitsätzen angenommen, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Abtreibungssucht durch strafgesetzliche und polizeiliche Verbote allein nicht bekämpft werden kann. Andererseits wäre eine Aufhebung der gesetzlichen Strafbestimmungen ein verhängnisvoller Mißgriff, wenn auch in gewissen Fällen eine mildere Bestrafung eintreten könne. In diesem Sinne unterbreitete der Aerztetag der Reichsregierung einige Abänderungsvorschläge.

Der Aerztetag faßte nach einem Referat über die Findelhausfrage von Dr. Nassauer-München eine Entschließung, worin die Aerzteschaft ihre Sympathie

für die Schaffung von Findelhäusern

zum Ausdruck bringt. Eine lebhafte Erörterung fand das Thema Bekämpfung der Kurpfuscherei, worüber Medizinalrat Dr. Kanter-Warnsdorf als Arzt und Rechtsanwalt Fuhrmann-Berlin als Jurist referierten. In dem angenommenen Leitsatz bringt der Aerztetag zum Ausdruck, daß

die Kurpfuscherei eine sehr schwere Schädigung der Volksgesundheit

bedeute und daher zu bekämpfen sei. In der Aerzteschaft müsse es daher als eine ernste Aufgabe betrachtet werden, gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Kurpfuscherei solange gegen die Kurpfuscher vorzugehen, bis die erwünschte Aufhebung der Kurpfuscherei erreicht sei. Schließlich gab der Aerztetag eine Erklärung ab, daß

die herrschende Wohnungsnot der Hauptgrund

zum Ausbruch der Volksseuchen sei. Die Regierungen und Kommunalverwaltungen müßten es daher als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, hier Wandel zu schaffen.

Besprechung über den Dawesplan in London.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, in London habe eine private, aber bedeutsame Zusammenkunft im Zusammenhang mit dem Dawesplan und den englisch-amerikanischen Krediten an Deutschland stattgefunden. Anwesend waren die Gouverneure der Bank von England und der Federal-Reserve-Bank von Amerika, die Herren Montague, Norman und Strong, sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert. Auf Anfragen bei der Reichsbank wird mitgeteilt, daß sich Präsident Dr. Schacht tatsächlich einen Tag in London zu einem rein privaten Besuch aufgehalten hat. — „Dienstliche und geschäftliche Verhandlungen haben nicht stattgefunden."

Painlevé in Straßburg.

Und abermals: „Weltfriede" — „Versöhnung".

Der französische Ministerpräsident hielt in Straßburg eine Rede, in der er sagte: „Frankreich kämpft in Marokko nicht, um Eroberungen zu machen, oder um das Land zu unterdrücken. Es erfüllt in Marokko nur seine Pflicht als zivilisatorische Macht, die allen Gegenden, die sie zu schützen hat, Frieden und Wohlergehen bringen wird, und die, wenn sie zum Kampfe vorgehen muß, nicht vergißt, daß der Gegner von heute der Mitarbeiter von morgen sein wird." Im weiteren Verlaufe sagte Painleve dann: „Die Lage fordert zum mindesten die

„Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich".

Dies ist der Schlüssel für den allgemeinen Frieden. Es wird keinen dauerhaften Frieden und es wird keine Ruhe in Europa geben, solange man das Gefühl hat, daß unter irgendwelchen Vorwänden die beiden großen Völker, die durch den Rhein getrennt werden, bereit sind, sich aufeinanderzustürzen. Ich habe nur den Wunsch, daß die im Gange befindlichen loyalen Verhandlungen zu einem Abschluß kommen. Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk denselben Gedanken hat. Ich bin weiter davon überzeugt, daß der Krieg für das deutsche Volk nicht etwa eine Idee ist, die es freiwillig pflegt. Wenn man den friedlichen Kräften einen wirklichen Aufschwung gibt, so werden wir die Macht des Krieges, die noch jetzt das alte Europa beunruhigt, überwinden. Frankreich wird jeden Versuch, der den Frieden auf dem Kontinent sichern kann, weiter verfolgen. Wir werden sehen, ob das Schicksal unsere Anstrengungen und unsere Hoffnungen ermöglichen wird. Auf alle Fälle werden wir unser Bestes getan haben."

Der Danziger Briefkastenstreit.

Der Danziger Senatspräsident Sahm hat sich nach Genf zum Völkerbund begeben, um persönlich in der neuerlichen Verschleppung des Poststreites des Freistaates Danzig mit Polen vorstellig zu werden. Der Völkerbund hat die Entscheidung über die Abgrenzung des Danziger Hafengebietes erneut an den Haager Staatsgerichtshof zurückverwiesen. Das bedeutet praktisch, daß der Danziger Freistaat weiter den polnischen Uebergriffen auf postalischem Gebiete ausgesetzt ist.

Niederlage Oesterreichs in Genf.

Der Völkerbund in Genf hat die Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle auf die Dezembertagung verschoben. Es besteht die Absicht, an die Aufhebung der Finanzkontrolle zwei Bedingungen zu knüpfen, erstens soll die österreichische Regierung sich bereit erklären, innerhalb der nächsten zehn Jahre einen Eingriff des Völkerbundes zuzulassen, falls das Staatsbudget ins Schwanken gerät, zweitens soll ein Beobachter innerhalb der Notenbank die Interessen der ausländischen Geldgeber wahrnehmen und durch seine Tätigkeit einen Zustrom fremden Kapitals fördern. Man darf in diesem Ergebnis der Verhandlungen über den Abbau der Finanzkontrolle in Oesterreich eine Niederlage der österreichischen Regierung erblicken, die trotz ihrer franzosenfreundlichen Haltung in Genf einen Abbau nicht erreicht hat.

Trebitzsch Lincolm.

Der Gerichtshof zum Schutze der Republik hat, laut „Vossischer Zeitung", auf Grund der Amnestie beschlossen, das Verfahren gegen Trebitzsch Lincolm, den Pressechef der Kapp-regierung, einzustellen. Trebitzsch Lincolm, dessen Abenteurerleben ihn nach dem Zusammenbruch des Kapputsches nach Wien, Prag, Rom und Neuyork geführt hat, war zuletzt politischer Ratgeber Wu Pei-Fus und Organisator der englandfeindlichen Propagande in China.

Aus dem Reiche.

Das geschmälerte Vergnügen.

Einer kniffligen Neuerscheinung auf dem Gebiete des Rechtsstreites sehen sich jetzt die Juristen durch eine Klage gegenübergestellt, die von einem Passagier, der mit dem Flugzeug einer deutschen Luftverkehrsgesellschaft kürzlich die Strecke Zürich—München mit zurückgelegt hat, angestrengt wurde. Da sehr starkes Windwetter bei der Fahrt herrschte, gelang es dem Führer des Flugzeuges, diese Strecke, für die der Luftverkehrsplan 2¼ Stunden Dauer vorsieht, in der knappen Zeit von 80 Minuten zu bewältigen. Diese respektable Leistung aber war es gerade, die das Mißfallen des betreffenden Passagiers wachrief. Er sieht sich dadurch in seinem Vergnügen „geschmälert" und hat nunmehr Klage deshalb erhoben. Man darf gespannt sein, wie das salomonische Urteil in dieser Angelegenheit ausfallen wird. Im Eisenbahnverkehr hat sich wohl bisher noch kein Mensch benachteiligt gefühlt, wenn er vor der Zeit ans Ziel kam. Im Luftverkehr freilich scheint man anders zu denken und darauf zu bestehen, daß man von seinem Geld — auch wirklich etwas hat! — —

Das Reichsknappschaftsgesetz.

Die Reichsregierung hat bekanntlich eine Novelle zur Abänderung des Reichsknappschaftsgesetzes an Reichstag und Reichswirtschaftsrat gerichtet. Im Reichswirtschaftsrat hat sich ein Ausschuß zur Beratung der neuen Novelle gebildet. In dieser Sitzung wurde auch beschlossen, aus den Reihen der Knappschaftsversicherung sachverständige Gutachter herbeizuziehen. Seitens der Arbeitnehmer stellt der alte Bergarbeiterverband und der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter je einen Sachverständigen. Den Gutachter aus den Reihen der kaufmännischen Angestellten stellt der Gedag, den technischen der G. D. A.

Das deutsche Gehirn.

In München tagt zurzeit die 14. ordentliche Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Prinz Heinrich von Preußen, der als Ehrenvorsitzender der Gesellschaft dieser Tagung beiwohnte, wies darauf hin, daß nur große wissenschaftliche Leistungen Deutschland wieder emporbringen können. Er bezog sich hierbei auf die Worte eines Engländers nach dem Kriege: „Wir können soviel Deutsche totschlagen wie wir wollen, jedoch nicht das deutsche Gehirn."

Neuregelung der Gewerbesteuer in Preußen.

Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zur Ueberleitung der Gewerbesteuer in das regelmäßige Veranlagungsverfahren vom Staatsministerium zur gutachtlichen Aeußerung zugehen lassen. Durch den Entwurf soll die Gewerbebesteuerung für 1924 und 1925 den Reichssteuergesetzen angepaßt werden. Es wird deshalb zunächst bestimmt, daß die bis zum 31. März 1925 geleisteten Vorauszahlungen als Ablösung der Gewerbesteuer bis zu diesem Zeitpunkt gelten. Sodann wird die Vorauszahlung für das Rechnungsjahr 1925 geregelt. Grundsätze über die Veranlagung für 1925 bringt der Entwurf dem Vorgehen des Reiches entsprechend noch nicht, behält dieses vielmehr einem demnächst vorzulegenden Gewerbesteuer-Gesetzen vor.

Auslands-Nachrichten.

Angriffe auf die amerikanischen Marinebehörden.

General Mitchell, der frühere Chef des amerikanischen Flugwesen, richtete anläßlich der Katastrophe der Shenandoah heftige Angriffe gegen die Leiter des Armee und Marineflugwesens, denen er Unfähigkeit und verbrecherische Nachlässigkeit in ihren Dienstzweigen vorwarf. Man rechnet in Washington mit der Verhaftung Mitchells auf Grund dieser Angriffe.

Die Verhandlungen über den Zusammenschluß der baltischen Staaten gescheitert.

In Genf hielten die maßgebenden Delegationen der baltischen Staaten, und zwar wiederum ohne Lettland eine Beratung ab, die diesmal die Frage des Zusammenschlusses der baltischen Staaten einschließlich Polens betraf. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß damit die Bemühungen des estländischen Außenministers Pusta, der sich besonders für den Zusammenschluß einsetzte, als endgültig angesehen werden müssen.

Die Bodenreform in Polen.

Die vereinigte Senatskommission in Warschau beriet über die Bodenreform und stimmte über die ersten sechs Artikel des Gesetzes ab. Zum Artikel 4, der den Maximalgrundbesitz bestimmt, wurden Abänderungsanträge angenommen, die den Hofbesitz an Grund und Boden in Industriegegenden und Vorstadtorten von 60 auf 180 Ha., in den Ostgebieten von 300 auf 400 und, in einigen anderen Gegenden von 180 auf 300 Ha. erhöhen. Von den Bauernabgeordneten und den Linksparteien wurde angesichts dieser Forderung ein Eingreifen der Regierung gefordert. Als dieser Antrag abgewiesen wurde, verließen die Vertreter der genannten Parteien den Saal.

Inserate in der Kamener Zeitung haben stets den besten Erfolg!

Blutiger Zusammenstoß zwischen Wallfahrern und Gensdarmen.

In Nagyszakacsi in Ungarn kam es zwischen Wallfahrern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei zwei Frauen schwer verletzt wurden. Die Bevölkerung von Nagyszakacsi ist schon seit langer Zeit von einem religiösen Wahn befangen und gibt an, daß einem Bauernmädchen die Mutter-Gottes erschienen sei. Obwohl der Bischof, in dessen Diözese die Gemeinde liegt, einen Hirtenbrief erlassen hat, daß es sich nicht um ein Wunder, sondern um eine Irreführung handelt, wallfahrten Tausende von Personen nach Nagyszakacsi. Am Tage Mariä Geburt nahm die Menge von Nagyszakacsi und Umgebung, von mehreren Rednern aufgewiegelt, eine drohende Haltung gegen die nach Nagyszikacsi entsandten Gendarmen ein, sodaß diese von der Waffe Gebrauch machten. Vier Personen, die die Menge aufreizten, wurden verhaftet.

Sieg des linken Flügels auf dem englischen Gewerkschaftskongreß.

Der englische Gewerkschaftskongreß in Scarborough nahm mit starker Mehrheit eine Entschießung an, in der die Forderung des Miteigentums der Arbeiter an den Betrieben als ungenügend verworfen wird und die Arbeiter aufgefordert werden, starke Betriebsausschüsse zu bilden, die eine Waffe sein sollen, um die Kapitalisten zum vollständigen Verzicht auf die Beherrschung der Industrie zu zwingen. Die Opposition bezeichnete diese Entschließung als den kaum verhüllten Versuch, den Kongreß auf kommunistische Grundsätze festzulegen.

Verkündung einer syrischen Nationalregierung.

„Times" berichtet aus Beirut: Dr. Schahbandar, der Nationalistenführer und Präsident der Volkspartei, der bei dem Ueberfall auf Damaskus verschwand, ist, wie gemeldet wird, in Dschebel-Drus am 6. Sept. eingetroffen und hat eine syrische Nationalregierung verkündet. Der Timesberichterstatter erinnert aber an die Unzuverlässigkeit der Berichte aus drusischer Quelle.

Die Ermordung der Zarenfamilie.

Eine halbamtliche Erklärung der Sowjetregierung.

Kopenhagens „Nationaltidende" berichtet, daß die Sowjetregierung eine offizielle Erklärung über die Ermordung der Zarenfamilie veröffentlichen läßt. Zu diesem Schritt hat sich die Sowjetregierung deswegen veranlaßt gesehen, weil auf Grund eines Verbots der Verbreitung ausländischer Nachrichten über die Ermordung der Zarenfamilie bei der bolschewistischen Presse in zunehmendem Maße Anfragen über die Einzelheiten der Ermordung einliefen. Dabei wurde auch die Frage gestellt, warum die Sowjetregierung der Bevölkerung nicht selbst Aufklärungen über die tragische Begebenheit in Jekaterinburg gemacht habe. In der letzten Zeit aber hatten sich die Nachrichten über die blutige Untat in Jekaterinburg immer mehr ausgebreitet. In aller Heimlichkeit begannen Flugschriften mit den Einzelheiten der Mordtat von Hand zu Hand zu gehen.

Die Erklärung selbst enthält nichts, was nicht bereits vorher bekannt gewesen wäre. Motiviert wird die Tat damit, daß die Ausrottung der Zarenfamilie notwendig geworden sei (!), weil der Rat des Uralgebietes die Nachricht erhalten hatte, daß von gegenrevolutionärer Seite ein Versuch zur Befreiung des Zaren gemacht werden sollte. Das einzig Interessante an der ganzen Erklärung ist, daß die Ermordung der Zarenfamilie bereits zwei Wochen vor Begehung der Tat beschlossen wurde und demnach wohl überlegt war, was von den Bolschewisten bisher ständig abgestritten wurde.

Wirtschaft und Handel.

Die Aussichten des neuen Weines.

Wie wird der Tausendjahr-Wein?

In den meisten Weinbaugegenden hat heuer der Verlauf der Blüte recht befriedigt. Namentlich waren die guten Südlagen sehr früh zur Blüte gelangt, so daß sie bis um die Junimitte ohne weiteres abblühen konnten. Auf die Fortentwicklung der Trauben ist die rasche Abwicklung der Blüte stets von vorteilhaftem Einfluß, da diese dann einen gleichmäßigen Besatz erfahren. Im anderen Falle erfolgt eine nicht hinreichende und regelmäßige Befruchtung. Stockende Blütenentwicklung führt aber andererseits auch die Gefahr stärkeren Auftretens der Traubenwicklerräupchen herauf, durch die oft unabsehbarer Schaden angerichtet wird.

Bisher darf man mit der Gesamtentwicklung in den Weinbaugebieten recht zufrieden sein, wenngleich auch kein Grund zur Ueberschwenglichkeit besteht.

Der Zustand der Trauben scheint auch weiterhin recht günstig fortzuschreiten, so daß man, wenn keine bösen Zwischenfälle kommen, mit einem im allgemeinen guten Gesamtergebnis wird rechnen können. Oft haben noch in letzter Stunde die Sauerwürmer einen üblen Streich gespielt und durch Massenverheerungen die guten Aussichten fast völlig zerstört, wie das beispielsweise vor zehn Jahren in der Rheinpfalz der Fall war, wo durch große Mottenschäden noch kurz vor der Ernte die schönsten Erwartungen jählings zugrunde gingen.

Wenn auch die Ernte bei weitem nicht an das Heilsjahr 1921 wird herankommen, so dürfte sie jedenfalls aber die unzufriedenen Resultate der Jahre 1923 und 1924 zum großen Teil wiedergutmachen. Vorbedingung aber bleibt, wie gesagt, daß keine Rückschläge in den nächsten Wochen eintreten.

*

(Großhandelsindexziffer.) Die auf den Stichtag des 9. Sept. berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes mit 127,6 (Vorwoche: 127,5) ist nahezu unverändert. Gestiegen sind die Preise für Hafer, Kartoffeln, Schmalz, Fleisch, Baumwolle, Rohjute, Jutegarn und einige Nichteisenmetalle. Niedriger lagen die Preise für Brotgetreide, Gerste, Zucker, Baumwollgarn, Hanf, Flachs, Blei und Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 123,7 auf 124,1 oder um 0,3 Prozent angezogen, während die Industriestoffe mit 134,3 (in der Vorwoche 134,4) nahezu unverändert blieben.

(Aufrechterhaltung der Schiffahrtslinien Stinnes.) Der „Deutschen Allg. Ztg." zufolge soll die vielfach verbreitete Auffassung, daß ein Verkauf der Stinnesschen Schiffahrtslinien unter allen Umständen erfolgen müsse, jeder Begründung entbehren. Der Betrieb der Linien werde vielmehr in seinem vollen Umfange aufrecht erhalten und auch das bestehende Bauprogramm durchgeführt werden.

Ueber die Regelung der Gefrierfleischeinfuhr fanden im Reichsernährungsministerium Besprechungen auf Grund des Zollkompromisses statt, an denen Vertreter der Interessenten und des Ministeriums des Innern teilnahmen. Nach dem Regierungsentwurf wird bestimmt werden, daß der Bezug von Gefrierfleisch erfolgen kann und daß auf diesem Gebiete möglichst keine behördlichen Eingriffe in die freie Wirtschaft erfolgen sollen. Als Einfuhrkontingent soll die während des Jahres 1924 eingeführte Menge Gefrierfleisch bestimmt werden, die 90 000 Tonnen betrug. Die Regelung soll versuchsweise für das letzte Vierteljahr dieses Jahres Geltung haben, wo reichlich ein Viertel des Jahreskontingentes zur Einfuhr freigegeben werden soll. Der Verkauf des zollfreien Gefrierfleisches soll unter der Kontrolle der Gemeinden erfolgen.

(Wiederaufnahme der Arbeit in der sächsischen chemischen Industrie.) Der Lohnkampf in der chemischen Industrie Sachsens wurde durch einen verbindlichen Schiedsspruch beendet, der eine Erhöhung der Löhne von 64 auf 71 Pfennig je Stunde vorsieht.

(Der Streik bei den mecklenburgischen Zuckerfabriken beigelegt.) Bei den in Rostock im Lohnstreik in der mecklenburgischen Zuckerindustrie geführten Verhandlungen einigte man sich auf einen Lohnsatz von 60 Pfennig je Stunde im Spitzenlohn. (Bisher 50 Pfg.).

(Aussperrung der Bauarbeiter in Ostpreußen.) Nachdem in 10 Orten Ostpreußens die Bauarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt hatten, beschlossen die Arbeitgeber die Aussperrung der Arbeiterschaft.

(Schiedsspruch für das niederschlesische Bergbaurevier.) In den Lohnstreitigkeiten im niederschlesischen Bergbaurevier wurde von dem Schlichter für Niederschlesien ein Schiedsspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von sieben Prozent vorsieht.

(Preissenkungsaktion des Berliner Magistrats.) In der Berliner Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Boeß mit, daß der Magistrat beschlossen habe, Maßnahmen gegen die Teuerung zu unternehmen. Um die Fleischpreise zu senken, werde die städtische Gütervertriebsgesellschaft unmittelbar mit der Landwirtschaft in Verbindung treten, Vieh anzukaufen, das auf dem Schlachtviehhof unter städtischer Kontrolle geschlachtet und unter Beteiligung der Berliner Schlächter in Läden und Markthallen den Verbrauchern zugeführt werden soll.

Die Utrechter Messe, die für Holland große Bedeutung hat, wurde seitens Deutschlands nur von 89 deutschen Firmen beschickt, gegen 153 im Vorjahre.

Zur Eröffnung der Nordischen Messe in Kiel am 13. September ist ein starker dänischer Besuch namentlich für die Textil-, Schuh- und Ledermesse zu erwarten.

(Verbandsneugründung im Metallhandel.) Anläßlich einer Tagung des Vereins Deutscher Metallhändler und des Vereins der Interessenten der Metallbörse zu Berlin wurde in Berlin eine Metalltreuhandvereinigung gegründet, der bisher 33 Firmen, unter denen sich große Unternehmungen befinden, beigetreten sind. Der Zweck des neuen Verbandes besteht darin, durch eine Art Kreditkontrolle gesunde Grundlagen für den Zahlungs- und Kreditverkehr mit den Konsumentenfirmen zu schaffen.

(Einigung in der Aachener Nadelindustrie.) In vielstündiger Sitzung gelangten die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Nadelindustrie über die in Köln noch strittig gebliebenen Punkte (Zeitpunkt und Möglichkeit der Arbeitsaufnahme, Kündigungsfrist) zu einer Einigung.

Aus aller Welt.

Der Mord im Fernrohr.

Merkwürdige Aufdeckung eines Verbrechens.

Daß ein Mord durch ein Fernrohr entdeckt wird, dürfte in den Analen der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehen. In Paris auf dem rechten Ufer der Seine wohnte im 4. Stock eines Miethauses ein angesehener junger Mann, der seit längerer Zeit verlobt war. Der Mann galt allgemein als ein ruhiger und verläßlicher Charakter. Seine Verlobte jedoch führte einen mehr als leichtfertigen Lebenswandel, und so erfuhr der junge Mann eines Tages, daß sie ihn hinterging. Er ließ sich nichts merken und sann auf Rache. So kam sie eines Nachmittags zu ihm auf Besuch. Sie tranken Tee zusammen und traten hierauf, wie von ungefähr auf den Balkon, der einen hübschen Anblick über die Seine-Ufer gewährte. Der junge Mann umarmte die nichtsahnende Braut und warf sie mit einem jähen Ruck über das Balkongeländer. Wer sollte ihn, den ruhigen, gesitteten, jungen Mann eines Mordes verdächtigen? Es war ... ein Unglücksfall. Was sonst? — — Der Zufall fügte es, daß auf dem linken Seine-Ufer sich der Laden eines Optikers befindet, der just in dem Augenblick, einen Kunden bediente, der ein Fernrohr zu kaufen wünschte. Wie es so üblich ist, probte der Kunde mehrere Fernrohre, indem er das andere Seine-Ufer unauffällig durch die Fernrohre betrachtete. Da wurde er plötzlich kreidebleich, legte die Fernrohre entsetzt beiseite, stürzte aus dem Laden und verständigte die Polizei von einem Mord, dessen er eben ganz zufällig durch das Fernrohr ansichtig geworden war. Schon eine Viertelstunde nach vollbrachter Tat wurde der junge Mann zu seiner großen Ueberraschung wegen des Mordes verhaftet.

*

— **Flugzeugtrümmer auf hoher See.** Ein französisches Zollboot hat auf hoher See Flugzeugtrümmer aufgefischt. Man nimmt an, daß sie von dem Flugzeug der vermißten französischen Flieger Laporte und Priols stammen.

— **Großer Waldbrand in Frankreich.** In den Gemeindewaldungen Pierrefeu unweit Toulon ist ein großer Brand ausgebrochen. Der herrschende starke Wind begünstigte die Weiterausbreitung. — In Hyeres sind außerdem 10 Hektar Schilf abgebrannt.

— **Erdstöße in der Türkei.** In der Gegend von Tinor wurden heftige Erdstöße verspürt, die drei Dörfer völlig zerstörten. Da die Einwohner noch rechtzeitig flüchten konnten, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

— **Cholera in Japan.** „Daily Telegraph" berichtet aus Tokio: Die Vorbereitungen zur Begrüßung des Prinzen Georg von England während seines kurzen Besuches in Tokio und Yokohama sind beendet. Es wird jedoch befürchtet, daß die zunehmende Ausbreitung der asiatischen Cholera in Yokohama das Programm beeinträchtigen wird, wenn sich weitere Fälle ereignen. Bisher werden nur 20 Fälle gemeldet. Die Behörden arbeiten Tag und Nacht, um das Ausbreiten der Epidemie zu verhindern. Die Cholera wurde in Japan aus Frankreich eingeschleppt. Aus Tokio werden auch einige Cholerafälle gemeldet.

Eine angeblich paläolithische Landbrücke bei Hörde.

Dr. Ed. Wildschrey (Duisburg) schreibt in der „Kölnischen Zeitung": In letzter Zeit fanden aufsehenerregende Nachrichten über eine angeblich altsteinzeitliche brückenähnliche Holzkonstruktion Aufnahme in verschiedenen größern deutschen Zeitungen. In der Nähe von Hörde hat man — und das war das wichtige — unter Löß eine Art rohen Laufsteg gefunden. Wenn der Löß hier wirklich in ursprünglicher Lagerung ansteht und darunter ein von Menschenhand angelegtes Bauwerk, dann würde es sich tatsächlich um eine der wichtigsten paläolithischen Entdeckungen der Neuzeit handeln. Denn die Lößbildung kommt bei uns mit dem Diluvium zu Ende, setzt also mit der letzten Vereisung vor rund 20 000 Jahren aus; ihre letzte menschliche Kulturepoche war das Magdalénien. Eine in Löß eingebettete Laufbrücke mußte also spätestens Magdalénien, wahrscheinlich aber noch älter sein. Sie wird unterlagert von der Grundmoräne der vorletzten, das heißt der Großen Vereisung, die man auf die Zeit vor 50 000 bis 75 000 Jahren festsetzen kann. Damit wäre eine sichere untere Grenze gegeben; zwischen diesen beiden Zeitgrenzen wäre also die Laufbrücke anzusetzen. Ein namhafter deutscher Geologe (allerdings nicht Prähistoriker) schätzte tatsächlich in einer großen deutschen Zeitung das Alter auf 50 000 Jahre.

Die Nachricht erweckte in Fachkreisen von vornherein großes Bedenken. Es ist bislang von einer eigentlichen Holzbearbeitung in der ältern Steinzeit kaum etwas bekannt geworden. Gewiß glaubt man in der Dordogne Spuren gefunden zu haben. Außerdem kennt man von dort Felszeichnungen von Zelten, die Stützstangen besitzen. Aber von einer Bearbeitung ist nichts bekanntgeworden. Nicht etwa, daß der Mensch kein Holz kannte. Aber der Erhaltung waren anscheinend so lange Zeiträume nicht günstig. Außerdem fehlte dem Menschen der damaligen Zeit dazu das Werkzeug. Der Faustkeil des ältern Paläolithikums war dazu kaum geeignet. Und im jüngern Paläolithikum kann man in dem ganzen so reichhaltigen Werkzeuginventar kein Instrument finden, mit dem man so grobe Stämme hätte bearbeiten können. Außerdem kennt man den Kulturzustand, die gesamte Kulturhöhe der damaligen Menschen. Und dieser entspricht eine solche Konstruktion kaum. Zur Prüfung der Frage unternahm die Geologische Gesellschaft für den Industriebezirk am Dienstag, dem 28. Juli, eine Besichtigung der Fundstelle. Die Führung hatte der Geologe an der Landesanstalt Dr. Stach.

Die Fundstelle liegt bei Hörde, südlich Dortmund, auf dem Gebiet des Hörder Vereins (Phönix), und zwar auf dem Hochofenwerk (Kokerei) an der Nordostecke des Blattes Witten. Etwa 500 Meter weiter nördlich fließt die Emscher von Osten nach Westen; vielleicht 200 Meter westlich der Fundstelle fließt der Schondellebach zur Emscher. Er ist etwa 5 Kilometer lang und hat eine Talsohle von rund 100 Meter, ist also auch schon ziemlich alt und geht ungefähr in die Zeit der Großen Vereisung zurück. Durch dieses Alter erklärt es sich, daß es schon zu einer Terrassenbildung gekommen ist. Ueber der Talsohle liegt nämlich in Höhe von vielleicht 7 Meter eine deutliche Terrassenkante. Da im Oberlauf der Flüsse im allgemeinen die Talsohle der Niederterrasse des Rheins entspricht, müßte diese Terrasse dem Höhenunterschied nach die Mittelterrasse sein. In der Tat ist sie nicht nur von Löß, sondern auch von Grundmoräne bedeckt, die nach meinen Untersuchungen der rheinischen Mittelterrasse entspricht. Die Fundstelle liegt auf dieser Mittelterrasse nördlich der Landstraße Hörde—Barop, und zwar gegenüber Haus Romberg (Haus Brünninghausen). Entdeckt wurde die Anlage etwa Mitte Mai bei Ausschachtungen durch Arbeiter, die den dortigen Lehrer, Herrn Laurent, darauf aufmerksam machten. Dieser wandte sich dann an die Geologische Landesanstalt, und von da aus unternahm dann Professor Bärtling mit Dr. Stach die weitern Untersuchungen. Die ganze Konstruktion kann man sich wie eine große rohe Leiter vorstellen, die auf die Erde gelegt ist. Eine Doppelreihe von langen Hölzern lag auf dem Boden, jedes ungefähr 3 Meter lang und 10 bis 15 Zentimeter dick; Zwischenraum ungefähr fußlang. Darunter lagen, in einem Abstand von Schrittlänge, Querknüppel von 2 bis 3 Finger Dicke.

Zunächst fand die Gesellschaft die bereits früher ausgegrabenen Pfähle auf dem Gelände des Hörder Vereins aufgestapelt. Es sind alles Eichenpfähle. Sie sind in einem merkwürdig frischen Zustand — ungefähr so frisch wie die Stämme, die man bei den neuen Kanalbauten in der Ruhr und Emscher bloßlegte. Immerhin haben die Hörder Hölzer auf freiem Feld unter Lößlehm gelegen, der bekanntlich für Wasser nicht so undurchdringlich ist wie fetter Letten. Und unter diesen Umständen ist für eine Zahl von 25- bis 50 000 Jahren der Erhaltungszustand doch merkwürdig gut. Auch die Rinde war noch erhalten. Die Pfähle sind deutlich bearbeitet. Zunächst sind sie gespalten. Das wird wahrscheinlich mit Holzkeilen geschehen sein; das Verfahren setzt eine entwickelte Technik voraus. Dann zeigen sich an verschiedenen Seiten guterhaltene Schnitte, die offenbar durch Einstoßen eines spitzen Werkzeuges erzeugt wurden. Sie waren zu scharf für ein geschliffenes neolithisches Steinbeil, auch waren sie zu frisch und werden wahrscheinlich von den Spatenstichen der Arbeiter herrühren. Die Enden sind deutlich abgeschnitten, und zwar meist mit schräger Schnittfläche. Diese ist so glatt, daß man an einen Sägenschnitt denken könnte. Aber die schräge Schnittführung deutet wohl darauf hin, daß man mit der Axt hieb. Genauere Werkzeugspuren waren hier nicht mehr wahrzunehmen. Es scheint fast unmöglich, anzunehmen, daß solche glatten Schnittflächen mit einem paläolithischen Werkzeug hergestellt werden konnten. Nach meinem Dafürhalten sprechen sie nicht einmal für ein neolithisches Alter, vielmehr für die Metallzeit.

Zunächst konnten wir bei der Ortsbesichtigung selbst ermitteln, daß die Fundstelle auf einer Terrasse nahe der Stirnkante lag; wie oben schon erwähnt, muß es die Mittelterrasse sein. Das Grundgebirge dieser Terrasse besteht aus den Schiefern und Sandsteinen der Kohleformation, darüber ist eine 1 bis 3 Meter mächtige Blockpackung mit viel grobem Material (Grundmoräne). Sie ist von Löß bedeckt. Durch die augenblicklichen Kanalbauten wurde festgestellt, daß die Mächtigkeit des Löß schon innerhalb des Grundstücks zwischen 0 und 5 Meter wechselt. An der fraglichen Stelle muß zur Zeit, als der Laufsteg angelegt wurde, eine kleine Mulde in die Schondelle gemündet haben. Denn einmal hebt sich der Laufsteg unter dem Löß schräg heraus. Dann ist an der tiefsten Stelle der Löß verfärbt und zeigt die roten Kerne der beginnenden Ortsteinbildung. Von Professor Bärtling und Dr. Stach wurde diese Stelle als „Sumpf" bezeichnet. In der Tat fanden sich hier auch Reste von Pflanzen, die auf eine üppige Vegetation hindeuten. Der Laufsteg setzte quer über diese Mulde; er hat also offenbar den Uebergang über den „Sumpf" vermittelt. Auch wurde eine Abzweigung festgestellt, sie ist aber für die Altersbestimmung kaum von Bedeutung. Darüber lag also die Lößdecke, an der Stelle größter Mächtigkeit vielleicht mannshoch.

Nach dem Befund der Pfähle konnte logischer Weise die Frage nicht mehr lauten: „Welche Gründe sprechen dafür, den Löß als ursprünglich aufzufassen", sondern vielmehr: „Gibt es überhaupt Gründe, die dagegen sprechen, den Löß als umgelagert zu betrachten?" Die Untersuchung ergab in der Tat nicht den geringsten Anhaltspunkt, den Löß als ursprünglich abgesetzt aufzufassen. Es ist Lehm; nach Dr. Stach enthielt er auch Conchylien. Wie Dr. Steusloff, Spezialist in Conchylien, ausführte, gibt es auch Schnecken in umgelagertem Löß. Eine Schichtung war nicht festzustellen. Aber auch daraus folgt nichts. Wohl aber steigt nach Osten zu das Gelände deutlich an. Und gerade dort hat der Löß die erwähnte große Mächtigkeit von fünf Meter. Offenbar handelte es sich hier gewissermaßen um eine Lößdüne. Und man kann sich sehr gut vorstellen, daß von dieser aus der Löß in die Umgebung herab geschlämmt wurde und dabei auch den Steg zudeckte. Wer da weiß, wie von alten, noch nicht einmal prähistorischen Dämmen das Material herabgeschlämmt wird und sich am Fuß anhäuft, oder wer sich davon überzeugt, daß auch die prähistorischen Hügelgräber schon im Laufe von 2—3000 Jahren stark abflachen und verbreitern, der kann sich sehr gut vorstellen, daß der Lößlehm, der heute den Laufsteg bedeckt, von dem benachbarten Hügel herabgewandert ist.

Damit entfällt aber jeder Grund, dem Laufsteg ein paläolithisches Alter zuzuschreiben. Seinem Bau nach ist er allerdings viel primitiver als die germanischen Moorbrücken in Holland oder Ostpreußen. Das will allerdings nicht sehr viel besagen; denn auch in Zeiten hochentwickelter Kultur sind in besondern Fällen hin und wider doch noch primitive Gebilde entstanden. Deswegen ist aber doch eine gewisse Spannung in der Zeit möglich. Ich möchte dem Steg ein Alter von 2—4000 Jahren geben. — Das Provinzialmuseum von Münster ist benachrichtigt; vielleicht gelingt es dem Prähistoriker, bei systematischer Arbeit Genaueres zu ermitteln.

1925. Nr. 215.

Spottvögel



„Herr von Itzenblitz hat sich beim Boxen das Nasenbein und beim Tennis den Fußknöchel gebrochen!"
„Ja, wer den Sport hat, braucht für den Schaden nicht zu sorgen!"

Verschiedene Anschauung.

Ein Bauer führte ein Kalb und trug zu gleicher Zeit einen mit Mehl vollgefüllten, kleinen Sack auf seinen Schultern. Plötzlich riß der Strick, mit welchem er das Kalb an seiner Seite hielt und das liebe Tier flüchtete sich in einen nahen Wald. Da nun dem Bauer während der Verfolgung des Kalbes die Bürde hinderlich war, setzte er sie am Boden nieder, zog ein Blatt Papier aus der Tasche und legte es, nachdem er die Worte „Komme sogleich zurück" darauf geschrieben, zu seiner Habe. Nun eilte er seinem Kalbe nach und hatte es im Walde alsbald wieder gefangen. Als er aber mit demselben wieder zur Straße zurückkehrte, fand er seinen Sack mit Mehl nicht mehr vor, wohl aber einen zweiten Zettel mit den Worten: „Ich aber nicht!"

Bitter.

Das achtjährige Fritzchen sitzt im Zimmer und weint. „Was fehlt dir denn, mein Junge?" fragt sein Onkel, der zu Besuch kam, „warum weinst du denn?"
„Ach", bringt Fritzchen schluchzend heraus, „alle Schulen werden abgebaut — nur meine nicht!"

Was ist paradox?

Wenn jemand beim Empfang des „blauen Briefes" grün und gelb im Gesicht wird.

Der Umzug.

A: „Den letzten Verein, der so stark vertreten ist, kenne ich gar nicht! Was steht denn auf dessen Tafel?"
B: „Verein der Abgebauten!"

Boshaft.

Aelteres Fräulein: „Eines solchen Frühlings kann ich mich nicht erinnern, so lange ich lebe!"
Herr: „Und das will viel sagen!"

So ist's heut.

„Wieso singt Ihr Kanarienvogel jetzt wieder?"
„Er hat Angst, wir könnten ihn sonst abbauen!"

Renommisterei.

„Dort kommt Baron Dallsberg aus dem entsetzlich teuren Grand Hotel; anscheinend hat er dort diniert."
„Ha, — der renommiert ja nur mit dem Zahnstocher im Munde!"

Das Muster.

Ein Bauersmann kommt mit seinem preisgekrönten Ochsen von der Ausstellung heim. „Na, Vater," ruft der Sohn des Bauern, ein verbummelter Student, „ich gratuliere!"
„Schon gut" erwidert der Alte, „nimm dir a Beispiel an ihm!"

Die verkannten Ohrenklappen.

Lieschen (Vaters Ohrenklappen sich umlegend): „So, Mutti, jetzt gehe ich auch mit zum Radiokonzert!"

Im Zeichen des Abbaus.

Junglehrer: „Wenn doch bloß jener alte, dicke Kollege abgebaut würde! Der könnte gleich zweien von uns Platz machen!"

Der Gipfel



„Komm Emil, jehn wa, ick werde imma so müde, wenn ick seh', wie die annern arbeeten!"

Nr. 215. 1925.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard. (Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Dort hatte sich eine Gruppe lebhaft sprechender und gestikulierender Menschen gebildet, als deren Mittelpunkt sie Ihren Gatten und Hartmuth erkannte.

„Wann haben Sie ihn zuletzt in der Fabrik gesehen?" wandte sich der letztere jetzt an einen Unterbeamten.

„Vor einer Viertelstunde bis zwanzig Minuten etwa, dann ging er plötzlich davon, ohne ein Wort zu sagen."

„Weiß niemand unter ihnen die Veranlassung dazu und den Weg, welchen er einschlug?"

„Ja!" begann der kleine Sohn eines Arbeiters schüchtern.

„Ich wollte dem Vater etwas von der Mutter bestellen, und dann kam der Herr Direktor gerade aus der Fabrik und ging auf den Mann zu, der im Galopp vor das Schloß in Glückshafen gesprengt war, und sprach mit ihm, — dann ging er zurück, — aber wohin, — das weiß ich nicht!"

Die Augen der beiden Freunde begegneten sich.

„Er kann noch nicht weit sein!" sagte Hartmuth rasch. „Es soll alles Personal aus der Fabrik aufgeboten werden, und zu je Zweien in verschiedenen Richtungen suchen, — zwei nach Dornbach zu, zwei nach Buschmühle, die anderen nach Warneck, Gernsdorf, — alle nach der Richtung der Bahnstation. Sämtliche Pferde, die verfügbar sind, dürfen benutzt werden, die derjenigen ebenfalls, nicht so, Ferdinand? Wer Herrn Ilgenstein antrifft, bringt ihn unter allen Umständen hierher zurück, und kommt er nicht gutwillig, so ermächtige ich euch, Gewalt zu gebrauchen!"

Eine heftige Bewegung entstand in der Gruppe; einige liefen nach der Fabrik, andere nach den Pferdeställen, wieder andere nach Glückshafen. — die letzten hielt Josua Hartmuth zurück.

„Schickt William zu mir, — wo ist William?"

Die Gefragten sahen einander ratlos an.

„Ich habe ihn nicht gesehen!" „Auch ich nicht!" „Ich ebenfalls nicht!"

„Es ist gut! Ihr könnt gehen!"

„Schade, daß der schwarze Bursch nicht da ist!" bemerkte der Oberst. „Er ist umsichtig und hat seine Sinne, er könnte uns sicher von Nutzen sein!"

Josua räusperte sich bedeutsam.

„Das hoffe ich auch jetzt von ihm!"

„Was willst du damit sagen?"

„Weiter nichts, als daß ich jetzt sehr viel ruhiger bin, seitdem ich weiß, daß William unzertrennlich mit Ilgenstein verschwunden ist, — denn vor einer halben Stunde hatte ich ihn noch bei mir!"

„Du meinst, — — er könnte — —"

„Ganz ohne Zweifel!"

„Kann Ilgenstein schon die Bahnstation P. erreicht haben?"

„Wenn er sich ein Pferd aus meinem Stalle genommen hat, was ich annehme — sicher! Hat er das Tier nicht geschont und kein Hindernis gefunden, so kann er jetzt bereits auf dem Wege nach M. sein, — er hätte gerade den Kurierzug abpassen können!"

„Du denkst doch nicht, es sei ihm möglich, zu entkommen? Die Zeit ist ja viel zu kurz, wenn man sofort nach M. telegraphiert." — —

„Ein so verworfener und gewandter Mensch, dem überdies das Messer an der Kehle sitzt, fällt auf tausend Schliche und Listen. Außerdem hast du vergessen, daß M. ein Knotenpunkt des Bahnnetzes ist und zu jeder Stunde Bahnzüge nach den verschiedensten Richtungen entsendet."

„Josua — es wäre — aber nein, nein, du siehst zu schwarz! Er kann uns nicht entrinnen, — kann nicht, sage ich! Und wenn es Tausende kostete, und wenn ich Himmel und Erde in Bewegung setzen müßte, — der Schurke muß mir zur Stelle." —

Inzwischen hatte man Hartmuths Befehle rasch und pünktlich vollzogen; schon zog man die Pferde aus den Ställen, die Männer saßen auf und sprengten je zwei und zwei davon, sich untereinander durch laute Zurufe über den einzuschlagenden Weg verständigend. Der Oberst fuhr sich mit der Rechten aufgeregt in sein weißes Haar, dann ließ er die geballte Faust sinken.

„Ich vergehe vor Ungeduld, Josua! Wenn wir selbst uns aufsetzten und uns an der Verfolgung beteiligten, — was meinst du? Es ist nicht zu ertragen, hier so untätig stehen und alles mit ansehen zu müssen."

„Und wer trifft die nötigen Anordnungen, wenn er gesunden und zurückgebracht wird? Wer empfängt die Herren vom Gericht, die in etwa zwei Stunden eintreffen? Nein, nein, Ferdinand, das geht nicht an. — überdies habe ich den Leuten genügende Weisungen erteilt, — wenn er nicht einen ungeheuren Vorsprung gewonnen hat, so müssen sie ihn erreichen!"

Der Oberst seufzte.

„Ja, ja, du hast Recht, du bist allemal der Ruhigere und Verständigere von uns beiden, — ich werde es, — trotz meiner weißen Haare, schwerlich jemals lernen, geduldig zu warten. Laß uns wenigstens auf- und niedergehen, das einzige Stillstehen halte der Teufel aus! Komm Mariamchen, du bist ja gleichfalls unsere Leidensgefährtin!"

So gingen die drei vor der Gartenpforte zu Pleßberg auf und ab, — anfangs hier und

Halber Tag.

So geht ein Tag wie mancher Tag vorüber:
Voll Mühsal war's ein halber Tag, ein trüber.

In wilder Hast zerrieb man sich die Schuhe.
Und kommt die Nacht, sinkt man erschöpft zur Ruhe.

Man tat so viel! — Woher das Mißvergnügen?
Es fehlte uns am ehrlichen Genügen.

Das Lebensboot durchschnitt wohl Well' auf Welle,
Doch kreiste es und kam nicht von der Stelle.

Wir mochten noch so tätig uns erhitzen:
Das Schifflein blieb im alten Strudel sitzen. —

Ist's nicht ein Fort- und Aufschritt unsres Lebens,
Sucht man im Tagewerk sein Glück verbebens.

Otto Promber.

da eine halblaute Bemerkung miteinander austauschend, nach und nach ganz in tiefes Schweigen versinkend, nur mit gespannter Aufmerksamkeit ins offene Feld hinausspähend. Längst war der Hufschlag der letzten Rosse verklungen, tiefe Stille herrschte rund umher, und lange, weiße Fäden schwebten langsam durch die klare, blaue Herbstluft. — Wie schleichen die Minuten unerträglich langsam, wenn man wartet, — ängstlich wartet! Wie ein schweres Bleigewicht hängt unsere Ungeduld sich an ihre Fersen, sie macht das Herz rascher klopfen und die Hand zittern, sie trübt den Blick und lähmt den Entschluß. Wieder und wieder zieht man die Uhr zu Rate und wundert sich, wie es möglich ist, daß ihre Zeiger immer noch auf derselben Stelle stehen, — man versucht mit aller Energie, seine Gedanken auf etwas anderes zu richten, man bemüht sich, Pläne, Vorsätze, Ereignisse, die sonst unser Sinnen und Denken lebhaft in Anspruch nahmen, zu überlegen, — umsonst! Das erregte Nervensystem gestattet nicht, einen Gedanken dauernd festzuhalten, geschweige denn weiterzuspinnen und zu Ende zu führen, — haltlos, machtlos klammert man sich an das eine, das da kommt, kommen muß und doch für unsere Angst, für unsern Zweifel viel zu spät eintrifft.

Da endlich — — war das nicht ein Hufschlag in der Ferne? Die drei standen still und horchten angestrengt — war er dort hinaus? Oder dort? Oder hatte man sich gar getäuscht? Aber nein, — da war es wieder, — jetzt schon näher, deutlicher, — es kam die Dorfstraße entlang, — des Obersten geübtes Ohr unterschied vier Pferde, die in scharfem Trab gingen, — nun bogen sie in die Allee ein, die von der Fabrik hinausführte!

Josua spähte angestrengt hinüber, — es ließ sich nichts deutlich unterscheiden, aber jetzt doch! Er hatte den dunklen Bart und das bleiche Gesicht erkannt, und mit einem Seufzer, der fast einem Aufschrei glich, machte sich sein gepreßtes Herz Luft, während seine Hand krampfhaft des Freundes Arm umspannt hielt. — Der Oberst wollte den Reitern entgegeneilen, allein Hartmuth hielt ihn zurück.

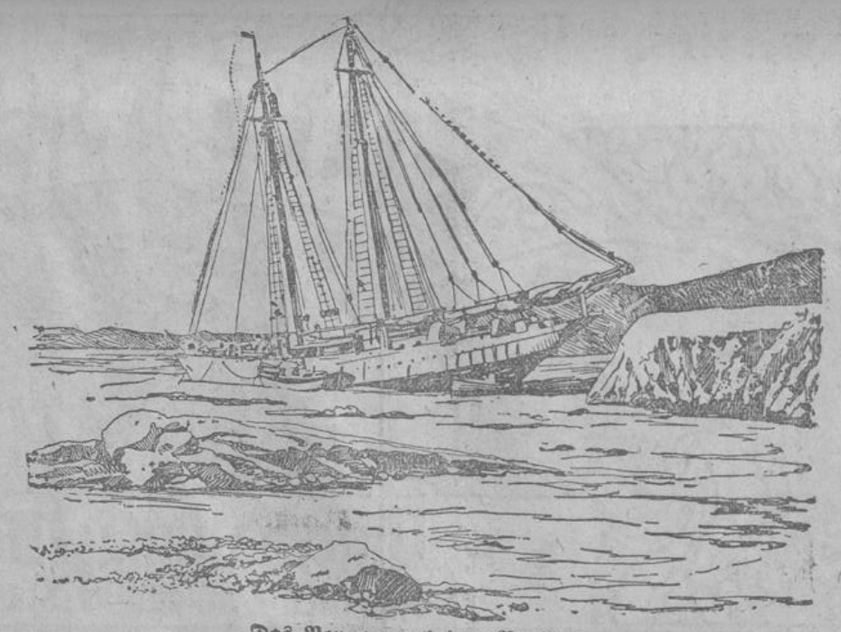
„Nicht vor den Leuten, Ferdinand! Laß sie herankommen! Wie? Ist das nicht William, dort auf dem Rappen? Und wie mir scheint verwundet!"

In der Tat hielt der junge Fabrikarbeiter, welcher neben dem Neger ritt, die Zügel des Rappen zugleich mit denen seines Pferdes in den Händen, während William mit der Linken seinen rechten Arm, um welchen ein bluttriefendes Tuch gewickelt war, fest an seine Brust gedrückt hatte. Den Vortrab bildete einer der Unterbeamten und Ilgenstein, der seine ruhigste, unbewegteste Miene zur Schau trug.

„Sage uns was geschehen ist, William!" begann Hartmuth, als die Reiter vor dem Hause Halt machten und von den Pferden stiegen. Wie auf Kommando bildeten die beiden Freunde, die Beamten und der Neger, einen dichten Halbkreis um Ilgenstein.

„Vor einer halben Stunde etwa," begann William, in seiner Aufregung die fremde deutsche Sprache verschmähend und englisch redend, „sah ich, wie Mr. Ilgenstein mit dem Beamten mit der Dienstmütze einige Worte wechselte und gleich darauf in großer Eile nach den Pferdeställen stürzte. So rasch ich konnte, lief ich ihm nach, kam aber nur gerade zur Zeit, um zu sehen, wie er auf Ihrem eigenen Reitpferd, Mr, Hartmuth, dem „Arrow", davonsprengte. Das ist das schnellste Pferd im ganzen Stall, wie ich wohl weiß, — aber ich schwang mich doch auf den „Darling" und setzte ihm nach, was der Rappe laufen konnte.

Mehrmals sah sich Mr. Ilgenstein während dieser Jagd nach mir um, er merkte recht gut, daß ich ihn verfolgte. Ich glaube indessen nicht, daß ich ihn eingeholt hätte, wenn nicht der Arrow auf der Brücke, die nach Gernsdorf führt, scheu geworden wäre, — es war eine



Das Rennen nach dem Nordpol.
Das Flaggschiff „Bowdin" der MacMillan-Expedition in einem improvisierten Dock in Hopydale an der Küste von Labrador.

Planke losgeworden, und nun bäumte sich das Tier und wollte nicht weiter trotz Sporn und Peitsche. — Inzwischen war ich ganz nahe gekommen, so nahe, daß ich schon meine Hand nach Mr. Ilgenstein ausstrecken konnte, — da drehte dieser sich plötzlich im Sattel herum, riß eine Pistole aus seiner Brusttasche und feuerte sie auf mich ab; ich warf den rechten Arm in die Luft und dieser fing den Schuß auf, — es scheint kein Knochen verletzt zu sein. Durch den Knall aber war Arrow vollends scheu geworden, er war nicht mehr zu meistern und drehte sich wie toll auf den Hinterhufen herum; ich hatte mich aus dem Sattel geworfen und griff ihm mit der Linken in die Gebißkette, um ihn zum Stehen zu bringen. Bei den rasenden Sprüngen, die das Pferd machte, wurde auch dem Herrn die Pistole aus der Hand geschleudert, sie flog in weitem Bogen über unsere Köpfe, zugleich verlor aber auch Mr. Ilgenstein allen Halt im Sattel, stürzte zu Boden und blieb mit den Füßen im Steigbügel hängen. Nun hatte ich ihn besser in meiner Gewalt, ich warf mich auf ihn und hielt ihn nieder, obschon ich nur eine Hand gebrauchen konnte, — dazu rief ich um Hilfe, so laut ich konnte. Er wehrte sich mit aller Kraft, und hätte er vom Boden aufstehen können, — er würde mich ohne Zweifel besiegt haben, — so aber hielt ich ihn mit den Knien fest. Endlich, als meine Kräfte schon erlahmten, hörte ich aus der Ferne Stimmen, die mir antworteten, und nun verdoppelten wir unsere Anstrengungen. Die beiden kamen gerade zur rechten Zeit — um eine Minute noch, und ich wäre unterlegen. — Als der Herr sah, daß drei gegen einen waren, und daß der Herr aus der Fabrik einen gezogenen Revolver bei sich hatte, hat er sich nicht weiter gewehrt und ist mit uns gekommen."

Hartmuth nickte dem Erzähler zu.

„Es ist gut, William. Ich bin zufrieden mit dir, wir sprechen später noch mehr darüber. Für jetzt geh' und sieh' nach deiner Armwunde; ich selbst und die beiden Beamten werden Herrn Ilgenstein in mein Arbeitskabinett bringen und dort überwachen — bis — Ferdinand, du benachrichtigst uns wohl, wenn es Zeit ist!

Ilgenstein hob herausfordernd den Kopf und trat einen Schritt vor.

„Und warum all' diese Vorsichtsmaßregeln, Herr Hartmuh?" fragte er scharf. „Warum will man mich einsperren, wie einen Dieb? Wie lange will man mich festsetzen, — und weshalb?"

„Weshalb? Und das fragen Sie?"

„Ja — ich!!"

Hartmuth wollte auffahren, allein ein Blick auf die Umstehenden ließ ihn sich mäßigen.

„Ich kann Ihnen mit einer anderen Frage antworten. — Warum, wenn Sie sich frei und schuldlos fühlen, ergriffen Sie eine schleunige und verdächtige Flucht, — und warum verwundeten Sie meinen Neger, als er sich Ihnen näherte?"

Um Ilgensteins Lippen zuckte sein altes, geringschätiges Lächeln.

„Die „schleunige und verdächtige Flucht" war nichts weiter, als ein rascher Ritt nach Gernsdorf, wohin mich eine dringliche Bestellung eines unserer dortigen Kommissäre rief, ich habe das Papier noch in meiner Brieftasche. Ich glaubte nicht, daß der Direktor Ihrer Fabrik für jeden Ritt und Schritt, den er tut, zur Rechenschaft gezogen werden würde und daß es Ihrem Neger gestattet sei, mich auf eine bloße Marotte hin, die ihm durch den Kopf schoß, wie einen Verbrecher zu verfolgen und anzufallen. Jener Pistolenschuß, den ich in der Hitze und Aufregung auf ihn abfeuerte, war nichts anderes als der Ausdruck meiner Empörung gegenüber dieser schwarzen Kreatur, die mich seit Wochen schon in der Stille heimtückisch schleichend umlauert, wohin ich den Schritt auch lenken mag. Es war ein Akt der Willkür und der impulsiven Empörung, ich gebe es zu, und ich werde mich dem Gericht gegenüber dieserhalb zu verantworten suchen!"

Josua Hartmuth war sehr ruhig geworden.

„Sie werden dem Gericht gegenüber noch mehr zu verantworten haben, als diesen Akt der Willkür und der impulsiven Empörung", entgegnete er gelassen, „und man wird Ihnen sehr bald Gelegenheit geben. Einstweilen entschließen Sie sich wohl, da jedes Sträuben nutzlos sein würde, mir in mein Arbeitskabinett voranzugehen. Wir alle werden Ihnen das Geleit geben!"

(Fortsetzung folgt.)

Japanische Ausstellung. „Daß die Weiba da gar so gespaßt anzogn san!" — „Ja, lieber Freund, die sind auch sehr weit her!" — „No, a sechs Stunden weit bin i aa her!"

Der Funkoffizier des „Troubadour"

Skizze von Karl Fr. Rimrod.

Der Kapitän des auf der Route Sidney—San Franzisko verkehrenden Passagierdampfers „Troubadour" zeigte wenig Freude, als man ihn um Mitternacht mit dem Hinweis weckte, daß der Passagier Doktor Thompson ihn dringend zu sprechen wünsche.

Vor acht Tagen hatte das der Austral-American-Linie gehörige gute Schiff Sidney verlassen. Im Gewirr der polynesischen Inseln gibt es für einen gewissenhaften Kapitän nicht viel Zeit zum Schlafen. Um so gründlicher gedachte Kapitän Sims diese Nacht auszunützen. Sein Aerger über die Störung war daher verständlich. Jedoch.....

Doktor Thompson, der in der Schiffsliste als technischer Direktor einer Fabrik in Los Angelos figurierte, trat ein. Sein Gesicht war ernst, seine Stimme gedämpft. Er erkundigte sich zunächst, ob man hier, in der Kapitänskajüte, völlig ungestört und ungehört sei. Sims, ein wenig erstaunt, konnte das bejahen, worauf Thompson begann: „An Bord Ihres Schiffes befindet sich ein Raubmörder!"

Sims traute seinen Ohren nicht. „Wie bitte —?"

„Ein Raubmörder auf dem „Troubadour", jawohl!"

Der Kapitän fuhr sich mit der flachen Hand über die Stirn. Ob Thompson verrückt geworden war?"

Es schien nicht so. Denn der sprach gelassen und betonend weiter: „Ich entdeckte es folgendermaßen. Ich habe in meiner Kabine einen Radioapparat, der ebenso empfangsfähig ist wie der Schiffsapparat. Heute nachmittag 4,25 Uhr funkte Sidney folgende Depesche:

„Schnelldampfer Troubadour. Schiff durchsuchen. Stop. Habt Raubmörder Evans an Bord. Stop. Entweder Passagier oder Matrose. Funkt Antwort Welle 2400. Hafenpolizei Sidney."

„Kennen Sie diese Depesche, Herr Kapitän?"

„Nein. Ich habe das Funkbuch heute abend kontrolliert. Dieser Funkspruch ist nicht eingetragen. Aber...."

„Einen Augenblick, Herr Kapitän. Dann kennen Sie natürlich auch nicht die Antwort, die Sie nach Sidney funken ließen?"

Sims erhob sich: „Ich — eine Antwort? Ist mir nicht eingefallen. Was soll ich denn geantwortet haben?"

„Sie oder, besser gesagt, der, der sich für Sie ausgab, funkte zurück:

„Schiff durchsucht. Stop. Kein Unbekannter an Bord. Stop. Anwesenheit des Raubmörders ausgeschlossen. Stop. Kapitän Sims, Troubadour."

„Verdammt und verflucht!" Sims schlug mit der Faust auf den Tisch. Doktor Thompson mahnte zur Ruhe. „Wer, meinen Sie ist der Schuldige?" lächelte er dann.

„Der Funkoffizier Kelling!" sagte Sims dienstlich, indem er aus dem Wandschrank einen Browning nahm und ihn in die Rocktasche steckte. Dann setzte er die Mütze auf.

Thompson hatte sich erhoben: „Ich behaupte, daß dieser Kelling der gesuchte Raubmörder Evans ist. Wie lange kennen Sie ihn?"

„Keine zehn Tage. Am Tage vor unserer Abfahrt legte sich unser Funkoffizier mit gelbem Fieber ins Hospital. Der Agent unserer Gesellschaft brachte mir Kelling als Ersatzmann. Er hat sich nur bis Frisko verpflichtet".

„Aha. Dort glaubt er sich sicher. Nun, wir werden ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Was gedenken Sie zu tun, Herr Kapitän?

Sims besann sich kurz.

„Ich werde Honolulu ansteuern und den Patron dort ausliefern. Einen anderen Funker werde ich dort schon auftreiben. Wenn ich den Kurs jetzt ändern lasse, sind wir bei gleichbleibenden Verhältnissen in 14 Stunden vor Hawai. — Kommen Sie!"

Die Beiden schritten nach oben. Der Wachoffizier bekam die nötigen Anweisungen. Der Kurs wurde geändert. Der Kapitän nahm zwei handfeste Matrosen mit. Zum Hinterdeck ging's, wo die Funkbude eingebaut war.

Kelling — wie er sich nannte — saß am Sendetisch und hatte den Kopfhörer - umgeschnallt. Er laß in einer alten Zeitung und rauchte dazu eine Zigarre. Er sah eigentlich gar nicht wie ein Raubmörder aus.

Der Kapitän trat zunächst allein ein. Kelling musterte ihn erstaunt und nahm den Kopfhörer ab.

Sims war kein Schauspieler. Er legte gleich los.

„Warum haben Sie mir nichts von der polizeilichen Anfrage aus Sydney gemeldet?"

Kelling schien bestürzt. Aber er faßte sich. Er habe eine solche Anfrage nicht erhalten. Sonst hätte er sie natürlich eingetragen und gemeldet.

„Herr Doktor Thompson — bitte!"

Thompson trat ein und machte seine Aussage. Hinter ihm erschienen die beiden Matrosen mit Revolvern und Handschellen. Kelling lächelte, als er dies sah — ja er lachte sogar. Da kam er aber bei Sims schön an.

Er brüllte ihn an: „Sie hundsgemeiner Raubmörder, lassen Sie Ihr dreckiges Lachen!" Er hätte den Kerl, der sein gutes Schiff so in Verruf brachte, am liebsten erwürgt.

„Gestehen Sie!" sagte Thomson messerscharf.

Kelling schien mit sich zu kämpfen. „Ich gestehe!" sagte er dann. „Einzelheiten aber nur vor dem Richter!"

„Dazu werden Sie schon morgen Gelegenheit haben!" knurrte Sims, und scharf hinterher: „Fesseln!" Kelling wurde gefesselt und in eine fensterlose Koje gebracht. Vor der Tür stand ein Matrose Posten.

Am nächsten Tag, als die Sonne vom Zenith ihren Abstieg nach Westen begann, lag der „Troubadour" vor Honolulu. Durch Winkersignale verständigt, kam der Polizeichef an Bord. Erst wurde Thompson verhört, dann Kelling vorgeführt. Thompson zog sich zurück.

Der Polizeichef, Parker hieß er, machte ein sehr erstauntes Gesicht, als ihm Kelling vorgeführt wurde. Dann setzte er umständlich eine schwarze Hornbrille auf, besah sich den Gefesselten, der sonderbarer Weise schon wieder lächelte, genau und sagte dann im Brustton der Ueberzeugung: „Wenn das nicht der Polizeikommissar Jackson aus Sidney ist, soll mich ein Haifisch lotweis auffressen!"

„Yes — ich bin's, Freund Parker. Beim Polizeikongreß in Adelaide trafen wir uns vor zwei Jahren zum letzten Mal."

Die beiden schüttelten sich die Hände. Die Fesseln fielen. Kapitän Sims machte ein Gesicht, als habe er ein lebendiges Känguruh verschluckt.

Man zog sich für eine Minute in den Funkraum zurück.

Dann eilten Parker, Sims und ein paar Matrosen nach unten. Im Rauchsaale traf man auf Thompson. Er las scheinbar seelenruhig die Zeitung, in Wirklichkeit aber beobachtete er durch ein kleines Loch im Zeitungsblatt die Eintretenden.

Sims zog ohne große Zeremonien seinen Revolver und brüllte: „Hände hoch!"

Thompson alias Evans sah, daß mit Frechheit hier nichts mehr zu erreichen war. So warf er denn die Hände hoch. Aber mit ihnen riß er den Browning und ließ ihn drei-, viermal gegen die Verfolger knallen.

Das war für Parker zuviel. Er schoß dem Mörder eine Kugel ins Hirn, daß er tot umsank. Der Rauchsaal wurde abgesperrt.

Am Abend, als man in einer Holzkiste des Mörders Leiche ans Land geschafft und die üblichen Protokolle aufgesetzt hatte, stach der „Troubadour" wieder in See. Sims und Jackson schüttelten sich die Hände zum Abschied.

„Wußten Sie denn, daß der Kerl hier an Bord war?" fragte Sims.

„Nein, nicht genau. Wir hatten vier Dampfer in Verdacht, auf jedem fuhr einer von uns mit. Als ich merkte, daß dieser Kerl fortwährend um die Funkbude herumlungerte, als ich ferner seinen ganz raffiniert angebrachten Anschluß an unsere Antenne fand — da war ich mir im Klaren. Der Funkspruch aus Sidney kam tatsächlich an, allerdings war er von mir vorher per Chiffre bestellt worden. Auf diese Falle fiel der sonst so raffinierte Bursche prompt herein. Ich sollte in Frisko als Mörder den Behörden übergeben werden, damit er Zeit fand, in der Millionenstadt zu verschwinden."

Sims schüttelte den Kopf: „Ihr Beruf wäre nichts für mich. Good bye!"

Die Barkasse mit Jackson verschwand im Dunkel. Die Maschinen des „Troubadour" begannen ihr Lied.

Schwer hob und senkte sich die Brust des Atlantik.

#

Die Jagd der Bescheidenen.

Das schlechte Wetter, das seit mehr als einer Woche in ganz Deutschland herrscht und Sonntagsausflügler und Urlauber in gleicher Weise erzürnt, hat eine andere Schar von Naturfreunden in hohem Maße erfreut. Brachte doch der Sprühregen, das triefende, den trockenen Waldboden gehörig durchsickernde Wasser eine Ernte zum Aufgehen und Wachsen, auf die sie bisher dies Jahr mit Schmerzen vergeblich gewartet hatten. Die Pilze sind wie über Nacht aus der Erde geschossen.

Abgesehen von dem baren Verdienst, den die Pilze bringen, gibt es keine köstlichere Beruhigung, kein wohltuenderes Sich-Ausruhen, als die bescheidene Jagd auf die Pilze. Nur Wenige können sich die wirkliche Jagd mit Drilling und Hühnerhund leisten. Wer die Zeit hätte, hat kein Geld, um ein Jagdgebiet zu pachten und wer das Geld hätte, hat keine Zeit für die Jagd, die mit ihrem Drum und Dran wirklich viel Zeit verlangt. Da ist die Pilzjagd einfacher, weniger zeitraubend und weniger kostspielig. Ganz zu schweigen von den Dörfern und kleinen Städten, die meistens pilzreiche Wälder in der Nähe haben, ist auch für den kundigen Großstädter ein gutes Pilzgebiet in weniger als einer Stunde zu erreichen.

Und dann kommt die reizvolle Wanderung durch Wald, Busch und Wiesengrund, die gesunde Bewegung in freier Luft, das völlige Ausspannen von den gewohnten Gedankengängen, der harmlose Reiz des Suchens, die Freude des Findens und zu guter Letzt abends der erlesene Genuß eines feinzubereiteten Pilzgerichtes. Bedingung ist natürlich eine gewisse Kenntnis der Pilze, aber die kann man sich leicht aneignen. Man braucht ja nicht gerade hundert verschiedene Sorten mitzunehmen, sondern man kann sich auch mit zehn begnügen und kann vor allem Pilze, die fremd sind, mitnehmen und sie Kennern zeigen, die den angehenden Pilzfreund gerne über Wert, Unwert und naturgeschichtlichen Namen des Fundstückes unterrichten werden. Ganz besonders aber muß man die wenigen giftigen und verdächtigen Sorten kennen lernen.

Der Kenner stellt sich sorgfältig ausgesuchte Gerichte zusammen, je nachdem er eine Suppe herrichten lassen will oder ein Schmorgericht, einen gefüllten Eierkuchen oder eine Pilzpastete. So zieht der „Jäger" durch die Schonungen. Urgefühle werden wach, der Sammeltrieb, den in Urzeiten der Mensch ausbildete, wird befriedigt und diese Empfindung erzeugt eine eigentümliche Ausgewogenheit, eine Befriedung des Nervensystems. Nebenergebnisse sind Genuß der Landschaft, die Möglichkeit, feine Naturbeobachtungen zu machen und vor allem die ergiebige Ausspannung, das Ausruhen der Nervenbahnen, die im Getriebe des Werktages befahren werden, ein Gesundbrunnen der Seele.

Vortrage auf dasselbe Problem zu sprechen und wies dabei auf die großen Volksverluste hin, die Deutschland im Kriege und durch den Friedensvertrag erlitten hat. Der Geburtenüberschuß seit 1919 erkläre sich dadurch, daß die Säuglingssterblichkeit sich stark verringert hat und auch die Kinderkrankheiten seit 1919 beträchtlich zurückgegangen sind. Von den besonders bei den Kindern sich äußernden Folgen der Hungersnot sei nicht mehr viel zu spüren. Wenn im großen und ganzen das Gesamtgesundheitsbild des deutschen Volkes nicht ungünstig ist, so drohen doch zwei ernste Gefahren in der Syphilis und in der Tuberkulose. Zum Schluß sprach Stadtmedizinalrat Schnell-Halle a. S. über die körperliche Erziehung. Der Redner sieht die Zusammenlegung der Spiel- und Turnstunde auf einen Tag als keine brauchbare Lösung der Frage an und fordert zum Schluß die systematische Vermehrung der Spielplätze.

Adenau, 12. Sept. **(Der Mutter Haus in Brand gesteckt.)** Im benachbarten Aremberg hatte vor drei Jahren ein Rohling seine Mutter mit einer Kartoffelhacke schwer verletzt. Dieser Tage kehrte der Unhold nach Verbüßung der mehrjährigen Gefängnisstrafe, die er für das Verbrechen erhalten hatte, in seinen Heimatort zurück, wo er von der Mutter Ersatz für den erlittenen Lohnausfall verlangte. Als er abgewiesen wurde, steckte er das gesamte Anwesen der alten Frau, Haus und Scheune, in Brand und wollte flüchten. Die empörten Dorfbewohner hielten ihn jedoch fest, verabreichten ihm eine gehörige Tracht Prügel und lieferten ihn ins Gefängnis ein. Das Anwesen der Frau ging in Flammen auf.

Trier, 12. Sept. **(In den Tod gefahren.)** Wie aus Trier gemeldet wird, rannte ein Motorradfahrer aus Metternich, der in dem Beiwagen seine Braut und einen jungen Mann mit sich führte, bei Uebernach (Mittelmosel) gegen ein Fuhrwerk. Mit senkrecht gespaltenem Kopf stürzte er moselabwärts, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte. Sonst trug niemand körperliche Schäden davon.

Mainz, 12. Sept. **(Ein französisches Denkmal.)** Nach einer in Mainz eingegangenen Havasmeldung wird der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Ossola in Gegenwart des Oberkommissars Tirard und des Oberbefehlshabers der Rheinarmee, General Guilleaumat, auf dem Mainzer-Friedhof ein Denkmal einweihen, das zum Andenken an die während der Kriegs- und Besetzungszeit im Rheinland gestorbenen Franzosen errichtet ist. — Das fehlt auch noch; als wenn wir je die Franzosen herrschaft vergessen könnten!

Aus dem Reiche.

Das Hochwasser an der Nordsee.

Große Dammbrüche. — Meterhohe Ueberschwemmungen.

Hamburger Telegrammen zufolge toben seit einigen Tagen an der Nordseeküste mit Windstärke 10 gewaltige Stürme, die das Meer bis an die Deichkronen treiben. Das Deichvorland wurde meterhoch überschwemmt. Viele kleinere Schiffe haben die Häfen nicht erreichen können. Infolge der jetzt drei Wochen anhaltenden Niederschläge sind vielfach auch die Gräben in der Marschgegend überfüllt. Das niedrige Land steht unter Wasser. Stellenweise befindet sich noch viel Hafer auf den Feldern, vereinzelt auch Roggen und Gerste. Vielfach ist der Roggen ausgewachsen und das Stroh schwarz geworden.

Die schweren Regenfälle treiben das Wasser auch in der Wilsterau so hoch, daß die Flut den Damm, der die Baugrube der neuen Schleuse der Wilsteraumündung schützt, zerstörte und die Baugrube füllte.

Auch an der Oste brach der Deich. Die schäumenden Wassermassen stürzten in die Wiesen. In kurzer Zeit waren sie in einen reißenden See verwandelt.

Große Erdmassen wurden mitgespült. Die ganze zweite Heuernte ist vernichtet. Das Vieh konnte zum Teil nicht mehr geborgen werden.

Sturmwetter auch in der Ostsee.

Wie weiter aus Stettin gemeldet wird, wurden im dortigen Hafen von dem Dampfer „Maron" aus Hamburg nicht weniger als 125 Faß Heringe der Dockslast von den schweren Fluten über Bord gespült. Die Dampfer haben erhebliche Verspätungen, teilweise bis zu neun Stunden, erlitten. In Swinemünde, bei Bornholm und Hela liegen zahlreiche Schiffe, die wegen der schweren Unwetterkatastrophe am Ausfahren verhindert sind.

*

Gold- und Kupferfunde.

Goldfunde im Fichtelgebirge.

Wie die Vossische Zeitung meldet, ist in Warm-Steinach in Oberfranken goldhaltiges Gestein entdeckt worden. Pro Tonne Gestein wurde bei der Analyse durchschnittlich 29,5 Gramm Gold festgestellt.

Große Kupferfunde in Schweden.

Nach der Zeitung „Sozialdemokraten" sind in der letzten Zeit sehr große Kupferfunde in der Gegend von Skellefteå gemacht worden. Das Kupfer wurde rein in Erzen von 12 bis 13 Prozent aufgefunden. Das Arsenikerz enthält auch Silber und Gold. Der Kupferfund ist als der größte anzusehen, der in ganz Europa seit mehreren Jahrzehnten gemacht ist. Anlagen sind geplant, um einen Gewinn von 100 bis 150 000 Tonnen Erz pro Jahr zu erzielen. Erst während des nächsten Sommers kann ein größerer Gewinn erzielt werden, und die Verschiffung kann nächsten Herbst beginnen.

Teuflischer Plan eines russischen Bauern.

Wie ein Steuereintreiber beseitigt werden sollte.

In den abgelegenen Teilen Rußlands herrschen noch recht wilde Sitten, besonders im Amurgebiet, wo die Bevölkerung in der Hauptsache bolschewistenfeindlich gesonnen ist; der Kampf gegen die Sowjetbeamten wird dort in außerordentlich roher Weise geführt. Vornehmlich die Bauern sind recht ungnädig, wenn sie ihre Steuern an die Sowjetregierung zahlen sollen.

Dem Steuereintreiber hatte nun einer der dortigen Hofbesitzer schon vor längerer Zeit gedroht, wenn er noch einmal komme, so solle er ein Andenken erhalten, daß er nicht so bald vergessen werde. Der Steuereintreiber hielt das für leere Redensart und begab sich nichtsahnend alsbald wieder zu dem Hofe, um seine Pflicht zu tun. Der Bauer weigerte sich zu zahlen, und es entspann sich eine lebhafte Erörterung zwischen den Beiden. Der Bauer zog die Sache etwas in die Länge, bis die Vorbereitungen zu dem Streich, den er spielen wollte, zu Ende waren. Dann führte er den Beamten in die gute Stube.

Er ließ ihn einen Augenblick allein, aber kaum war er verschwunden, so hörte der Beamte einen Höllenlärm vor der Türe; diese flog auf, ein riesiger Käfig wurde ins Zimmer geschoben, und eine Hand öffnete von hinten die Tür des Käfigs.

Zwei hungrige Wölfe stürzten sich in den Raum.

Verzweifelt sah sich der Sowjetdiener um und entdeckte glücklich in einer Ecke eine Mistgabel. Diese steckte er den Wölfen entgegen und ging langsam rückwärts zu einem Fenster; es glückte ihm das Fenster aufzustoßen; aber dem einen der Wölfe mußte er noch im letzten Augenblick die Mistgabel in den Leib rennen; dann sprang er hinaus und rettete so sein Leben. Ob und wie der Bauer bestraft wurde, wird leider nicht berichtet.

*

Rettung der amerikanischen Ozeanflieger.

Das vermißte amerikanische Flugzeug aufgefunden.

Etwa 15 Meilen von der Hawaischen Insel Kauai wurde von der Mannschaft eines Unterseebootes das seit Anfang dieses Monats vermißte amerikanische Wasserflugzeug entdeckt, das gezwungen war, während des Versuches, von San Franzisko nach Honolulu zu fliegen, auf See niederzugehen. Die ganze Bemannung, Führer und vier Mann, ist am Leben. Sie ist mit dem Flugzeug wohlbehalten in Liuhue auf der Insel Hawai eingetroffen. Die Tragflächen des Flugzeuges sind stark beschädigt, der Rumpf ist unversehrt geblieben. Wie die Geretteten berichten, trieb das Flugzeug nach dem Absturz 218 Stunden lang auf dem Meere, wobei es eine Strecke von etwa 450 Meilen zurücklegte. Die Vorräte an Wasser und Nahrungsmittel waren am 5. Tage nach dem Absturz zu Ende gegangen. Als einzige Rettung werden starke Regengüsse bezeichnet, die es ermöglichten, Trinkwasser in den von der Bespannung losgerissenen Segeltuchstücken aufzufangen. Kapitän Rodgers berichtet, das Flugzeug habe Radiosendungen aufnehmen können, sei aber nicht in der Lage gewesen, selbst zu senden. Besonders niederschmetternd habe auf die Schiffbrüchigen gewirkt, als sie die Funksprüche auffingen, in denen es hieß, „daß man die Hoffnung auf Auffindung des verunglückten Flugzeuges aufgegeben habe.

*

— **Es brennt lustig weiter in Berlin.** Zwei neue Dachstuhlbrände haben sich in Berlin ereignet. Im Osten der Reichshauptstadt war es wieder ein großes Eckhaus und im Südosten ein umfangreiches Fabrikgrundstück, die in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das erste Feuer wurde zuerst von der seitens der Kriminalpolizei eingerichteten Turmwache bemerkt. Der Wächter, der auf dem Turm noch keinen Fernsprechanschluß hat, mußte jedoch erst die Treppen hinuntersteigen, um vom nächsten Fernsprechamt das Feuer zu melden. Dadurch war natürlich kostbare Zeit verstrichen. Inzwischen war das Feuer auch durch den Feuermelder bekanntgegeben worden. — Wie die B. Z. meldet, wurden in Berlin zwei verdächtige junge Leute festgenommen, die vielleicht mit dem Dachstuhlbrand in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes in Zusammenhang zu bringen sind. Bei einem der Beiden wurde ein Zettel mit mehreren Adressen, offenbar von Eckhäusern, vorgefunden.

— **Der rote Hahn in Berlin.** In der Nacht brach im Dachboden des Hauses Knesebeckstr. 47 in Berlin Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr erstickte den Brand im Keime. Nach Feststellung des Oberbranddirektors Haberland liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Eine weitere Brandstiftung wurde festgestellt bei einem Dachstuhlbrand im Hause Lenbachstraße 9. Drei verdächtige Personen wurden durch die Brandkommission festgestellt.

— **Nach einem eigenartigen Trick** arbeitete ein Verbrecher, der von Berliner Kriminalbeamten nach hartem Kampfe in einem Juwelenladen festgenommen und als ein aus dem Zuchthaus in Sonnenburg entwichener 25jähriger Gärtner Willy Lurcia aus Kottbus festgestellt wurde. Der Verbrecher machte besonders Villen in der Gegend von Kottbus unsicher. Lurcia näherte sich jedesmal der Villa, auf die er es abgesehen hatte, in seinen eigenen Stiefeln. Dann machte er den gleichen Weg auf Strümpfen und endlich barfuß. In der Villa stahl er gleich ein Paar Stiefel des Hausherrn und zog sie an. So hinterließ er überall vier verschiedene Spuren. Seine Beute war jedesmal außerordentlich groß.

— **Ein deutscher Dampfer bei Memel gestrandet.** Der Kieler 1000 Tonnen-Dampfer „Sensal" ist auf der Reise von Libau nach Danzig, 25 Seemeilen nördlich von Memel, bei starkem Weststurm hilflos an die Küste getrieben worden und gestrandet.

— **Auf der Jagd erschossen.** Der 17jährige Fabrikbesitzers-Sohn Sp. in Ostwine tötete auf der Schwarzwildjagd durch Versehen den von seinem Vater angestellten Wildpfleger Kriegsinvaliden Böttcher, Vater von drei Kindern, durch einen Gewehrschuß. Der junge Sp. hatte in der Dunkelheit angenommen, Schwarzwild vor sich zu sehen. Er sowohl wie sein Vater stellten sich der Staatsanwaltschaft.

— **Gasvergiftung in einem Armenhaus.** In dem Altersheim des Armenhauses in Tilsit wurden vier Insassen eines Schlafraumes infolge von Gasvergiftung tot aufgefunden. Das Gas war in einem Zimmer unter dem Schlafraum ausgeströmt und durch einen Luftzug in das Zimmer gelangt, in dem die vier Personen schliefen. Vier Frauen, die in dem unteren Raume schliefen, sind mit dem Leben davongekommen. Nur eine Frau ist erkrankt.

— **Typhus in Langenbielau.** Die Typhusepidemie in Langenbielau in Schlesien hat sich weiter ausgebreitet. Während bis Mitte August von Beginn des Jahres ab 58 Fälle gemeldet worden waren, ist die Zahl der Fälle nach amtlicher Auskunft nunmehr auf 92 gestiegen. Die Zahl der Gestorbenen ist jetzt auf 9 gestiegen. 50 Personen sind gegenwärtig noch krank.

— **In einer Regenpfütze umgekommen.** In Naßadel (Schlesien) stürzte ein kleines Mädchen in eine Regenpfütze. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, war das Kind darin ertrunken.

— **Entsetzlicher Selbstmord.** In Steckelsdorf bei Rathenow wurde der Syndikus der Rathenower Arbeitgeber-Vereinigung, Dr. v. Czettritz, von den Flügeln einer Windmühle erschlagen aufgefunden. Man nimmt an, daß der Genannte auf diese schreckliche Weise Selbstmord verübte. Dr. v. Czettritz war im höchsten Grade nervös; in den letzten Tagen hatte er auch seine gesamte Garderobe verkauft.

— **Durch ausströmende Dämpfe verbrüht.** Wie eine Stettiner Depesche besagt, hat sich in dem Eisenwerk Krafft, in dem erst kürzlich ein Hochofen stillgelegt wurde, weil er einen Bruch erlitten hatte und das glühende Metall ausgeflossen war, ein neues schweres Unglück zugetragen. Im Turbinenhaus war eine Hauptdampfleitung durch einen Rohrbruch beschädigt worden. Durch ausströmende Dämpfe wurden zwei Arbeiter schwer verbrüht. Sie befinden sich in bedenklichem Zustande im Krankenhause.

— **Kampf mit einem Einbrecher.** In der Nacht wurde in Neiße ein großer Einbruchsdiebstahl in der Wohnung des Landesfinanzamtsdirektors Dr. Gresden verübt, wobei es zu einem erbitterten Kampfe zwischen dem Wohnungsinhaber und einem Einbrecher kam. Geheimrat Gresden wurde durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Täter in der Person des stellungslosen Handlungsgehilfen Wilhelm Jahn aus Jauerzig in der Tschecho-Slowakei festzunehmen.

— **Hinrichtung.** Der Gärtner Hans Labahn aus Ballenstedt im Harz, der wegen Raubmordes an dem Fuhrmann Albert Böttcher aus Schneidemühl zum Tode verurteilt worden war, wurde in der Strafanstalt zu Schneidemühl mit dem Beil hingerichtet.

— **Eine richtige Schneiderhochzeit.** In Hörnsheim bei Wetzlar führte Schneidermeister Schneider seine junge Braut, Wilhelmine geb. Schneider dieser Tage zum Traualtar. Als Trauzeugen walteten ihres Amtes die Herren Heinrich Schneider und Ludwig Schneider. Als die Formalitäten vor dem Standesbeamten Schneider erledigt waren, fuhren die jungen Eheleute zur kirchlichen Trauung, die der Pfarrer Schneider vornahm. Dann begab sich die Hochzeitsgesellschaft zur Witwe Schneider und feierte hier vergnügt inmitten der vielen Schneider eine vergnügliche Schneiderhochzeit.

— **Schwerer Automobilunfall.** Aus Moffersdorf im Queißtale wird gemeldet: In der Nacht fuhr das Automobil des Händlers Karl Heller aus Marklissa mit sechs Personen in rasendem Tempo gegen das Brückengeländer in Niedermoffersdorf. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur erlitt an Brust und Schulter schwere Verletzungen, ein Fräulein aus Marklissa eine schwere Kopfverletzung, die anderen Insassen wurden leicht verletzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden nach Marklissa gebracht.

— **Todesfälle durch Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß von giftigen Pilzen ist eine Familie in Beckerwerth in Bayern schwer erkrankt. An den Folgen der Erkrankung starben zuerst die Mutter, dann der Vater und eine Stunde später der 21 Jahre alte Sohn.

— **Vergiftung durch verdorbenes Fleisch.** Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag sind in der Provinz Badajoz mehr als 30 Personen nach dem Genuß verdorbenen Fleisches gestorben.

— **Hinrichtung in München.** Früh morgens wurde im Hofe des Strafvollstreckungsgefängnisses in München-Stadelheim der 19½ Jahre alte Bauernsohn Wolfgang Fertl aus Pfaffing hingerichtet. Fertl hatte im März v. Jahres in der Nähe von Pfaffing den 47 Jahre alten Bauern Thomas Strohmeier aus Pfaffing mit einem Jagdgewehr angeschossen, um ihn zu berauben. Er hatte dann den Schwerverletzten, als dieser sich wehren wollte, mit dem Gewehrkolben erschlagen.

— **Erdbeben in Oberitalien?** Von den Instrumenten der Erdbebenwarte in Hohenheim bei Stuttgart wurde ein ziemlich starkes Erdbeben mit mehreren hintereinander erfolgten Erschütterungen festgestellt. Nach den Aufzeichnungen des Seismographen muß der Herd des Erdbebens in Oberitalien oder in den Ausläufern der Ostalpen liegen.

— **Zwei Wasserflugzeuge vermißt.** Zwei italienische Wasserflugzeuge, die an einem Wettbewerb um den großen Preis für Transportwasserflugzeuge teilnahmen und zum Fluge nach St. Raffael bei Ajaccio aufgestiegen waren, sind an ihrem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Ueber ihren Verbleib ist nichts bekannt.

— **Nette französische Früchtchen.** Während der Ferien, die zwei Jungen in Prunay sur Ablis verbrachten, bekamen diese eines Tages Lust durchzubrennen und ein Abenteuerleben zu führen. Sie begannen ihre Laufbahn damit, daß sie in die Dorfkirche einbrachen und den Statuen Nasen und Ohren abbogen, die Lampe mit dem ewigen Licht zertrümmerten. Nach diesem ersten Streich suchten die beiden das Weite. Es ist bisher nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

— **Der plötzliche Wettersturz** hat in Paris bereits eine ganze Reihe von Opfern gefordert. So haben allein vier Personen auf der Straße einen Schlaganfall erlitten.

— **Ein brennendes Automobil.** In Newyork wurde die Feuerwehr zur Löschung eines Autos herbeigerufen, das auf offener Straße in Flammen stand. Im Innern des Wagens fand man die verkohlte Leiche eines Unbekannten, der geknebelt und mit Benzin übergossen war. Die Nummer und die sonstigen Erkennungszeichen des Autos waren entfernt.

— **Ein Millionärssohn als Doppelmörder.** Abermals wird Neuyork durch ein Mordverbrechen in Atem gehalten, das der geistig gestörte Sohn eines Neuyorker Millionärs, der zwanzigjährige Harrison Noel begangen hat. Der junge Mann, der erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden war, das er wegen eines Nervenzusammenbruchs aufsuchen mußte, ließ seinen Chauffeur in Montclaix (Neu-Jersey) in eine einsame Gegend in der Nähe eines Waldes fahren, erschoß den Chauffeur während der Fahrt und warf seine Leiche in den nahen Fluß. Dann raubte er ein sechsjähriges Mädchen namens Mary Doly und ermordete es ebenfalls. Als er die Eltern des ermordeten Kindes telephonisch anrief und von ihnen die Hinterlegung einer großen Summe forderte, falls sie ihr Kind wieder haben wollten, wurde er verhaftet. Er gestand mit vollendetem Zynismus sein Verbrechen.

— **100 Grad Wärme in den Vereinigten Staaten.** Der mittlere Westen der Vereinigten Staaten leidet unter neuer Hitze. Es wurden Temperaturen von über 100 Grad Fahrenheit festgestellt. Im Süden und Südosten hat die Trockenheit großen Schaden angerichtet.

— **Unglück auf einer Ausstellung.** Auf einer Ausstellung in Quebec (Kanada) stürzten zwei Eisenbahnwagenmodelle um. 17 Personen sind verletzt worden.

— **Große Ueberschwemmungen in Texas.** Wie aus El-Paso in Texas gemeldet wird, wurden infolge des Bruchs eines Wasserreservoirs die Baumwollpflanzungen in einem Umfange von 7000 Hektar überschwemmt.

— **Ein Cunarddampfer in Kollision.** Der Cunarddampfer „Lacinia" stieß etwa 250 Meilen östlich von Nantucket mit einem hölzernen Schooner zusammen. Der Dampfer ist unbeschädigt geblieben und konnte seine Reise mit dem Schooner im Schlepptau fortsetzen.

— **Schlägerei unter chinesischen Heizern.** In Liverpool ist es zu heftigen Krawallen zwischen chinesischen Heizern auf dem Dampfer „Chelop" bei seiner Ankunft in Liverpool gekommen, wobei vierzehn Heizer schwer verletzt wurden.

Sport.

Boxen.

Sieg Breitensträters.

In dem Boxkampf um die deutsche Schwergewichtmeisterschaft über 15 Runden mit 4 Unzenhandschuhen und harten Bandagen zwischen Samson-Körner und Breitensträter siegte Breitensträter nach Punkten.

Deutschland — Dänemark.

Für den 16. September ist in Berlin wieder ein Landeskampf zwischen den Amateurboxern von Deutschland und Dänemark in Vorbereitung. Das Treffen findet im Rahmen der Ausstellung „Jugend—Spiel—Sport" statt und dürfte viel Interesse erwecken, zumal in der dänischen Mannschaft keine Geringeren als die Europameister Harald Nielsen im Weltergewicht und Thyge Petersen im Halbschwergewicht mitwirken.

Haymann boxt in Paris.

Der bekannte Münchener Schwergewichtsboxer Ludwig Haymann soll Ende September in Paris gegen den französischen Exschwergewichtsmeister Marcell Nilles kämpfen.

Herr **Jakob Frank, München,** Daiserstraße 47/IV, hat für die neue Lohnsteuerabzugsverordnung eine **äußerst praktische Lohnsteuertabelle** (Preis 80 Pfg.) herausgegeben.

Aus der Schule geplaudert. In der Geschichtsstunde läßt der Lehrer den Abschnitt vom 1. Handelsvolk der Welt wiederholen. „Die Phönizier durchfuhren die Meeresenge von Gibraltar und kamen, an der französischen Küste entlangfahrend, bis an die Gestade der Ostsee, von wo sie wichtige Handelsartikel mit in ihre Heimat nahmen. Vor allen Dingen war es — — — war es — —", hier stockt der bis dahin glatt hergesagte Vortrag des kleinen Fritz. „Nun, was mögen die Phönizier wohl an der Ostsee gefunden haben?" ermuntert der Lehrer den gänzlich aus dem Konzept gekommenen Jungen. Aber Fritz kann den Faden seiner Erzählung nicht wiederfinden. „So denk doch an den schönen Schmuck Deiner Schwester. Davon hat sie Dir sicherlich auch schon mal etwas gesagt." „Ja, Herr Lehrer, von ihrem Schmuck hat sie öfters was gesagt. Sie sagt, ihr schönster Schmuck sei ihre zarte, glatte Haut, die sie sich durch tägliche Waschungen mit Aok-Seesand-Mandelkleie frei von Pickeln und Hautunreinheiten hält. Aok-Seesand-Mandelkleie ist von der Exterikultur G. m. b. H. im Ostseebad Kolberg." Aok-Seesand-Mandelkleie ist in allen Fachgeschäften erhältlich in Packungen für ℳ 1,— und ℳ 2,50, Proben für ℳ 0,20.

Der Funkoffizier des „Troubadour"

Skizze von Karl Fr. Rimrod.

Gleichdiesbezüglichen Verhältnissen in 14 Stunden vor Hawai. — Die Beiden schritten nach oben. Der Wachoffizier bekam die nötigen Anweisungen. Der „Mein, nicht genau. Wir hatten vier Dampfer in Verdacht, auf jedem fuhr einer von uns mit. Als ich merkte, daß dieser Kurs wurde geändert. Der Kapitän nahm zwei Bord war?" fragte Sims. Wußten Sie denn, daß der Kerl hier an Matrosen mit Gewehren und Revolvern. Sie traten auf das Deck, wo der Kapitän mit zwei Offizieren stand. Sie hatten sich bereits ins offene Feld hinausspähend. Längst war der Hufschlag der letzten Rosse verflogen und

da eine halblaute Bemerkung miteinander auszutauschend, nach und nach ganz in tiefes Schweigen versinkend, nur noch gespannter Aufmerksamkeit ins offene Feld hinausspähend. Längst war der Hufschlag der letzten Rosse verflo[gen]

Westdeutsche Funkstunde A.-G.
Münster i. W.

Dienstag, den 15. September 1925.

1,15—2,30 Uhr Wunschnachmittag.
2,35—3,20 Uhr Rezitationen: Hilde Sander, Dortmund.
7,30 Uhr abends Vortrag Dr. Krug: „Die deutsche Literatur seit 1870".
8,00 Uhr abends „Die Hypothekenaufwertung„ von Dr. Wember, Berlin (gesprochen von Willi Wittig).
8,30—9,30 Uhr abends Stormabend. Uebertragung des Dortmunder Senders.
9,35 Uhr abends „Klassikr der Tonkunst", Abtlg. Oper. IV. Verdi-Abend. Mitw.: Elfriede Schneider-Overhoff (Sopran), Münster; Anton Imkamp (Baß), Münster; Carl Müller (Tenor) Münster. 1. Fantasie aus der Oper „Don Carlos" (1867). 2. a) Romanze v. Elisabeth: Sei ruhig, armes Mädchen, b) Arie v. Elisabeth: Du im irdischen Wahn einst befangen. 3. a) Don Carlos, Arie und Tod Poras: Schon sah ich den Tag erscheinen. 4. Dramatische Baßerie: Sie hat mich nie geliebt. 5. Fantasie aus der Oper „Aida" (1871). 6. a) Szene von Aida: Kehr' im Triumphgesang, b) Romanze von Aida: Azurne Bläue, c) Duett aus „Aida": Zu dir führt mich ein ernster Grund anschließend an Hackebeils Sportfunkdienst. Ingenieur E. Schultz spricht über „Empfangsstörungen, deren Ursachen und Beseitigung."

Redaktions-Briefkasten.

Fr. H. 44 in Bergkamen. Gegen die Heranziehung müssen Sie Einspruch bezw. Beschwerde erheben. An welche Stelle diese zu richten sind, hat das Finanzamt anzugeben. Selbstverständlich muß dieses auch seine Behauptung begründen. Den Denunzianten werden Sie wohl nur durch Zufall erfahren.

Nr. 1001. Wenden Sie sich an das Kommando der Ostseestation in Kiel oder an das Kommando der Nordseestation in Wilhelmshaven. Von dort erhalten Sie ein Merkblatt zur Einstellung in die Reichsmarine, das alles Wissenswerte enthält. Die Beförderungsmöglichkeiten richten sich nach der Befähigung und den freien Stellen, sowie nach den bestandenen Prüfungen, je nachdem, ob Sie die Mannschafts-, Unteroffiziers-, Deckoffiziers- oder Offizierslaufbahn einschlagen wollen.

Rentner D. P. Die Aufwertung der öffentlichen Anleihen werden Sie allerdings im Aufwertungsgesetz vergeblich suchen, die Regelung dieser Ansprüche ist durch ein besonderes Gesetz erfolgt, das am gleichen Tage mit dem Aufwertungsgesetz erschienen ist und den Namen trägt: „Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen". Sie gelten nach diesem Gesetz als Altbesitzer, da Sie die Anleihe vor dem 1. Januar 1920 erworben hatten und sie heute noch im Besitze haben. Für 100 ℳ Kriegsanleihe nominal erhält der Altbesitzer ebenso wie der Neubesitzer 25 Reichsmark der Ablösungsschuld, die nicht verzinst wird und an deren Rückzahlung vor 20 oder 30 Jahren kaum zu denken ist. Was dieses Auslosungsrecht heute an Wert besitzt, diese Frage kann kein Mensch beantworten. Es muß abgewartet werden, zu welchem Kurse die Börse dieses Auslosungsrecht aufnimmt. Man nimmt an, daß der Kurs 50 ℳ kaum übersteigen wird.

Frau R. G. Da Ihr Gatte verstorben und Kinder aus der Ehe nicht hervorgegangen sind, so sind keine pflichtteilsberechtigten Erben vorhanden. Sie können deshalb in einfachster Weise über Ihren Nachlaß verfügen und keines Ihrer Geschwister oder Neffen und Nichten kann dagegen Einspruch erheben, wenn Sie Ihre Stütze zur alleinigen Erbin einsetzen. Es genügt, wenn Sie wie folgt schreiben: Mein letzter Wille. Ich setze Fräulein ...., wohnhaft bei mir, als meine alleinige Erbin ein. Meine Nichte, Fräulein...., soll meine goldene Uhr und Kette, mein Neffe, Herr...., den Bücherschrank und die Bibliothek meines verstorbenen Mannes erhalten.

Ort, Datum....

Unterschrift.

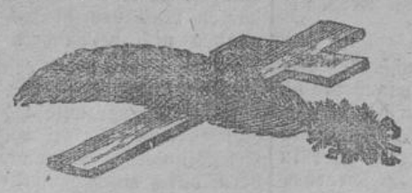
Eines Zeugen bedarf es nicht, ebenso nicht einer polizeilichen Beglaubigung Ihrer Unterschrift.

A. H. 22. Familienangehörige, in diesem Falle also verheiratete Frauen, können nach § 176 der Reichsversicherungs-Ordnung der Krankenkasse freiwillig beitreten, wenn sie in dem Betriebe des Mannes, Vaters usw. ohne eigentliches Arbeitsverhältnis und ohne Entgelt beschäftigt sind, ferner als Gewerbetreibende oder Betriebsunternehmer, wenn sie in ihrem Betriebe regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen. In Bergkamen selbst besteht eine Ortskrankenkasse nicht, hierfür ist die Landkrankenkasse Pelkum zuständig. Die Beiträge richten sich nach der Lohnklasse und betragen monatlich 60 Pfg. bis 4,20 Mk. Aufnahmegebühren werden nicht erhoben. Sämtliche Unkosten, wie Krankenhausaufnahme, Arzneien, Besuche der Aerzte in den Wohnungen, Verbandsstoffe usw. trägt die Krankenkasse. Sie gewährt ebenfalls ein tägliches Krankengeld in einer der Versicherungsklasse entsprechenden Höhe von 25 Pfg. bis 1,75 Mark. — Wir wiederholen nochmals, daß also Frauen, die lediglich den eigenen Haushalt versehen, einer Krankenkasse nicht beitreten können.

Wetter-Aussichten

15. Sept.: Sonne, Wolken, angenehm. Wind.
16. Sept.: Kaum verändert, Wind.
17. Sept.: Wolken, Sonne, strichweise Regen, Wind, ziemlich warm.
18. Sept.: Wolken, teils Sonne, Regenfälle, Tags warm.
19. Sept. Wenig verändert.

„Der Kalender vom kleinen Coco". Unter diesem Titel gibt der Verlag der in ganz Deutschland weitverbreiteten Kinderzeitung „Der kleine Coco" einen Jugend-Kalender heraus, der ganz einzig dasteht. Sowohl dem Inhalt als auch der Ausstattung und dem Umfang nach. Er ist 208 Seiten stark. Allererste Mitarbeiter haben sich daran beteiligt. Erstklassige Künstler haben den Buchschmuck geschaffen. Kurzum: Ein Kinderkalender, wie er sein soll, ein Buch aus einem Guß. Auch den Eltern dient er nebenbei mit guten Ratschlägen. Der Preis von ℳ 1,— ist außerordentlich niedrig. Man erhält den Coco-Kalender in allen Geschäften, die „Rahma-Margarine buttergleich" verkaufen, also da, wo die Kinderzeitschrift „Der kleine Coco" ganz umsonst verabfolgt wird.



Gestern abend 9 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Gottfried Betzler

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 12. September 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Sept., nachmittags 4¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese diese als solche. 3007



Wer treu gewirkt
Bis ihm die Kraft gebricht
Und liebend stirbt,
Nein, den vergißt man nicht.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Berginvalide

Friedrich Kilp

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Kamen, Overberge, Hövel, Dortmund und Rünthe, den 12. September 1925.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. September, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Büscherstraße 177, aus statt. Hausandacht ¼ Stunde vorher. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 3011

Billigster Hausbrand

Eiformbriketts Alter Hellweg!

Alleinvertrieb für Kamen und Umgegend:

C. Schulze-Böing,
Landeserzeugnisse — Grosshandlung,
Kamen, Fernruf 302.

Ausgabestelle für Lieferscheine für den Landabsatz ab Zeche Alter Hellweg. 2951

Lieferung erfolgt auch frei Haus und ab Lager in Kamen.

Walter Bodamins

Benehmen u. Lebenszuschnitt
in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden ℳ 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Epilepsie

Fallsucht, Nervenleiden jeder Art (seel. Leiden), **Magen- und Nierenleiden**

Hautausschlag, offene Beine, Wasserjucht, Kopfschm., Rheuma, Bettnässen, Herz- und Lungenl., Weißfluß, Gallensteine sowie alle anderen Arten von Krankh. werden, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose (Urin mitbringen). 2750

H. Schröder, Mag., Homöop.

Zu sprechen in Königsborn bei Menne am Kurpark, jeden Mittwoch von 10½ bis 12½ Uhr vormittags.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. September, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Kaiserau beim Wirt Heibutzki

2 Schweine, 2 Korbsessel, 1 kl. Bank u. 1 kl. Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 3006

Schultebraucks
Gerichtsvollzieher kr. A. i. Kamen.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 17. September, vormittags 9 Uhr,** werde ich im Lokale Rieder, am Markt, folgende Sachen meistbietend versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue, 1 hohen emaillierten Ofen mit Rohr

ferner an Ort und Stelle

1 Klavier. 3003

Knieper, Vollziehungsbeamter.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Zur Aufklärung!

Der Sohn des Bergmanns Herrn Gottfried Freese, Jahnstr. hier, welcher angibt, seine Lehrzeit bei mir durchgemacht und das Dachdeckerhandwerk erlernt zu haben, war im Jahre 1924 nur 3 Monate bei mir beschäftigt. Auch hat derselbe bei keinem anderen Dachdeckermeister eine Lehrzeit durchgemacht, sondern arbeitet nach den 3 Monaten selbständig. 3005

Kamen, 12. Sept. 1925.

Kaspar Schmidt,
Dachdeckermeister, Nordstr. 20.

Turn-Verein zu Kamen
von 1854.

Zu der Verdigung des verstorbenen Turnbruders

Gottfried Betzler

versammeln sich die Mitglieder am **Dienstag, den 15. September 1925,** nachmittags 3¾ Uhr, in der Turnhalle.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 3008

Der Turnrat.



Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.

Dienstag, den 15. Sept. abends 8¼ Uhr: 3002

Gesamt-Uebung.

Der Oberbrandmeister.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden d. Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1,— (25%ig) und Mk. 1,50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckoh-Creme à 45,65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi,
Drogerie Willy Knapstein 2285
Löwen-Drogerie W. Klinkmann,
Drogerie H. P. Thiel, Oststr. 21,
Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

3009 Gebrauchte

Nähmaschinen

gut nähend, für Haushalt und Gewerbe äusserst billig.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Albert Karrenberg,
Kamen, Weststrasse 75.

Briefpapier

erhältlich in der

Kamener Zeitung,

Grasverkauf

Derne bei Kamen.

Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr, werden Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer W. Schulze-Kump in Heeren den guten **Graswuchs** in seiner ca. 17 Morgen großen, sog. Dombruchwiese, in abgeteilten Morgennummern öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 3004

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Junge Enten

zur Zucht und Mast abzugeben

3010 **Varenbräucker.**



Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, unblutig und schmerzlos: **Kukirol** Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Germania-Drogerie H. Jacobi, Weststr. 76.

2731